Rechnung inliegend

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. II./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 31 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 14. März 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich.

Oesterreich ein Land des Deutschen Reiches — Volksabstimmung am 10. April — Italiens Freundschaftsbeweis

Heimkehr ins Reich.

Das gesamte deutsche Volk hat Tage von gewaltigster historischer Bedeutung erlebt. Ein Jahrhunderte alter Traum der Deutschen aller Gaue ist fast über Nacht in Erfüllung gegangen. Österreich hat in das große Reich heimgefunden und sich aus der ihm durch den Friedensvertrag von St. Germain auferlegten Quarantaine aus eigener Machtvollkommenheit losgelöst. In den letzten vier Tagen ist Österreich von einer Revolution erfaßt worden, die dem wahren Volkswillen spontan zum Durchbruch verholfen hat.

Die Schikanen und Unterdrückungen eines volksfremden Regimes haben leider Jahre hindurch das deutsche Volk in Österreich gequält und eine freie Meinungsäußerung verhindert. Was hinter den bisherigen Machthabern stand, ist nun in wenigen Stunden verschwunden. Die sogenannte Vaterländische Front, die man in Österreich sehr hübsch mit dem Wort die „Existenzklammer" bezeichnete, hat sich in ein Nichts aufgelöst. Noch am Mittwochabend hat Herr Schuschnigg diese Front als den angeblichen Träger des Volkswillens in Österreich bezeichnet. 48 Stunden später war von diesem Volkswillen aber nicht mehr das Leiseste zu merken. Die Vertreter des „Volkswillens" nach der Prägung von Herrn Schuschnigg wurden von der begeisterten Menge beiseite geschoben, aber im übrigen weder bedroht noch verhaftet oder gar erschossen, wie selbstverständlich wieder einige „bestorientierte" Blätter in den westeuropäischen Hauptstädten zu melden wußten.

Die jahrelange Bedrückung der vaterländisch und nationalsozialistisch empfindenden Bevölkerung hat, wie der Führer in seiner am Sonnabend veröffentlichten Proklamation feststellte, nur dazu geführt, daß die wahre Volksstimmung um so elementarer zu Ausdruck kommen mußte. Der Umbruch in Österreich ist bei aller Begeisterung und aller Leidenschaftlichkeit in größter Disziplin und Ordnung erfolgt. Wie am 30. Januar 1933 in Deutschland hat hier in Österreich der Nationalsozialismus ohne Blutvergießen und ohne Gewaltanwendung die Herrschaft angetreten.

Es ist selbstverständlich, daß in diesem Augenblick auch die äußere Scheidung zweier Länder voneinander durch Schlagbäume und Grenzposten ein Ende haben mußte. Österreichs kerndeutsche Bevölkerung hat den Weg ins Reich zurückgefunden, der Anschluß ist damit praktisch vollzogen.

Durch die von der österreichischen Bundesregierung beschlossenen Gesetze und ihre Vollziehung durch die Reichsregierung und durch die Anordnung des Führers über die Reorganisation der NSDAP in Österreich und die Durchführung der Volksabstimmung sowie über die Befehlsübernahme über das Bundesheer hat die revolutionäre Tat des österreichischen Volkes ihre gesetzliche Sanktion erhalten.

Wenn am 10. April ganz Österreich an die Wahlurne tritt, dann tut es das jetzt in dem Bewußtsein, frei und ehrlich seine Stimme abgeben zu können. Wie diese Stimme lautet, ist heute nicht nur jedermann in Österreich und im übrigen deutschen Reich klar, sondern auch die ganze Welt weiß, daß die Ereignisse in den letzten Tagen die wahre Volksmeinung in Österreich widerspiegeln.

In dieser für das gesamte deutsche Volk bedeutungsvollen Stunde hat der Führer des faschistischen Italiens, Mussolini, das Wort, das er dem Führer vor dem deutschen Volke während der Kundgebung auf dem Berliner Maifeld gab, eingelöst. Italien hat die überstürzenden Ereignisse an seiner Grenze mit größtem Verständnis beobachtet; es hat darüber hinaus dazu beigetragen, daß die Bevölkerung Österreichs ungehindert ihrer Meinung Ausdruck geben konnte. Die Treue, die Mussolini Deutschland gehalten hat, findet ihren Dank in dem spontanen Telegramm des Führers an den Duce. An der vorbildlichen Haltung Italiens, dem sich auch Jugoslawien zur Seite gestellt hat, sollten sich auch die Länder ein Beispiel nehmen, die mit kleinlicher Nörgelei oder gar mit lautem Gezeter glauben, sich in diese rein deutsche Angelegenheit einmischen zu müssen. Deutschland hat durch seinen Schritt im Gegenteil einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung geleistet, indem es nämlich im Herzen Europas einen Gefahrenherd beseitigte. Das sollte die Welt einsehen und statt zu kritisieren und zu hetzen, lieber selbst mit an dem Gelingen des Befriedungswerkes helfen. Dr. H. S.

Reichsminister Dr. Goebbels gab Sonntagabend vor Vertretern der deutschen Presse die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt:

Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel I.

Das von der österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsgesetz; es hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels III, Abs. II des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung Blatt I, Nummer 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

Art. 1. Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Art. 2. Sonntag, 10. April 1938, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche statt.

Art. 3. Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Art. 4. Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.

Art. 5. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut."

Artikel II.

Das derzeit in Oesterreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Oesterreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister.

Artikel III.

Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Artikel IV.

Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Linz, den 13. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister des Auswärtigen.
Der Stellvertreter des Führers.

Das österreichische Bundesheer Bestandteil der deutschen Wehrmacht.

Linz, 13. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat verfügt:

1. Die österreichische Bundesregierung hat soeben durch Gesetz die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich beschlossen. Die Deutsche Reichsregierung hat durch ein Gesetz vom heutigen Tage diesen Beschluß anerkannt.

2. Ich verfüge auf Grund dessen: Das österreichische Bundesheer tritt als Bestandteil der deutschen Wehrmacht mit dem heutigen Tage unter meinen Befehl.

3. Mit der Befehlsführung der nunmehrigen deutschen Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenzen beauftrage ich den General der Infanterie von Bock, Oberbefehlshaber der VIII. Armee.

4. Sämtliche Angehörige des bisherigen österreichischen Bundesheeres sind auf mich als ihren Obersten Befehlshaber unverzüglich zu vereidigen. General der Infanterie von Bock trifft sofort die notwendigen Anordnungen.

gez.: Adolf Hitler.

Bürckel bereitet Abstimmung vor.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

1. Ich erteile Gauleiter Bürckel (Saarpfalz) den Auftrag, die NSDAP in Österreich zu reorganisieren.

2. Gauleiter Bürckel ist in dieser Eigenschaft als kommissarischer Leiter der NSDAP von Österreich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung betraut.

3. Ich habe Gauleiter Bürckel mit der Vollmacht ausgestattet, alle Maßnahmen zu ergreifen oder anzuordnen, die zur verantwortlichen Erfüllung des erteilten Auftrags erforderlich sind.

Linz, 13. März 1938.

gez.: Adolf Hitler.

Der Minister schloß an die Bekanntgabe des Wortlauts dieser Gesetze und Verfügungen zündende Worte, in denen er die Größe der Stunde würdigte. Allen Versammelten wurde die Feierlichkeit des für das gesamte deutsche Volk historischen Augenblicks durch die Worte des Ministers in besonderem Maße bewußt.

Der Führer am Grabe seiner Eltern.

Der Führer besuchte Sonntagmittag in dem nur wenige Kilometer von Linz entfernt liegenden Leonding auf dem Friedhof das Grab seiner Eltern.

Der Aufenthalt des Führers am Grabe seiner Eltern war für alle Zeugen dieser Stunden ein tiefergreifendes unvergeßliches Erlebnis. Der Führer betrat nur mit seiner engsten Begleitung den Friedhof und begab sich allein an das Grab seiner Eltern, wo er Blumen niederlegte und längere Zeit schweigend verweilte. Auch diese Erde, die Erde seiner Heimat, Erde, die das Grab seiner Eltern deckt, hat der Führer nun freigemacht und in den Schutz des Reiches genommen.

Nachdem der Führer am Sonnabend in der überwältigenden Kundgebung in Linz vor das ganze deutsche Volk Österreichs getreten war, trat er hier auf dem Friedhof zu Leonding vor seine Eltern, um auch ihnen Kunde zu geben davon, daß er das Ziel, das er sich einst hier in Linz gestellt hatte, erreicht habe, wie er es im ersten Kapitel von „Mein Kampf" unter der Überschrift „Im Elternhaus" ausgedrückt hat: „Deutsch-Österreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterland. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich."

Telegramm an den Führer.

Bitte um Entsendung deutscher Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Minister Seyß-Inquart sandte dem Führer und Reichskanzler vor seiner Berufung in das Bundeskanzleramt nach dem Rücktritt Schuschniggs folgendes Telegramm:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission der Regierung Schuschnigg ihre Aufgabe darin sieht, die Ruhe und Ordnung in Österreich wieder herzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Blutvergießen zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen.

Seyß-Inquart."

Göring mit der Stellvertretung betraut.

Der Führer hat für die durch die Ereignisse notwendig gewordene Zeit seiner Abwesenheit von Berlin, Generalfeldmarschall Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat mit seiner Begleitung London am Sonntag im Flugzeug verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben, wo er am Abend eintraf.

Bewährung der Freundschaft Italiens.

Volles Verständnis für die klare Willenskundgebung der Bevölkerung.

Der Große Rat des Faschismus in Rom hat in seiner Nachtsitzung von Sonnabend auf Sonntag nach Entgegenahme des Berichtes des Außenministers über die Vorgänge in Österreich eine Entschließung gefaßt, in der zunächst festgestellt wird, daß die österreichische Bundesregierung die italienische Regierung über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Berchtesgaden und der darauf erfolgten Initiativen erst nachträglich unterrichtet habe. Auf jeden Fall sei die italienische Regierung ihrerseits aus begreiflichen Gründen entschlossen, sich in keiner Form in die innere Politik und die Entwicklung einer Bewegung nationalen Charakters einzumischen, deren logischen Ausgang man leicht voraussehen konnte. Im einzelnen besagt die Entschließung sodann folgendes:

„In ganz besonderer Weise betont der Große Rat, daß der von Bundeskanzler Schuschnigg plötzlich angesetzte Volksentscheid von der italienischen Regierung nicht nur nicht nahegelegt, sondern glattabgeraten worden war, sobald sie davon Kenntnis erhalten hatte, und zwar sowohl wegen des Verfahrens wie wegen des Inhalts und der Form. Der Große Rat betrachtet die Vorgänge in Österreich als das Ergebnis einer bereits im voraus vorhanden gewesenen Sachlage und als den klaren Ausdruck der Gefühle und des Willens des österreichischen Volkes, die in unzweideutiger Weise durch die machtvollen öffentlichen Kundgebungen bestätigt worden ist, mit denen diese Ereignisse begrüßt wurden.

Außerdem nimmt der Großrat davon Kenntnis, daß die faschistische Regierung den französischen Antrag auf Vereinbarung einer Aktion abgelehnt hat, eine Aktion, die, da sie ohne Grundlage und ohne Ziel war, nur dazu beigetragen hätte, die internationale Lage noch schwieriger zu gestalten und stimmt den von der faschistischen Regierung gegenüber den österreichischen Ereignissen befolgten Richtlinien zu, die von einer realistischen Bewertung der Lage in Bezug auf die nationalen italienischen Interessen ausgehen.

Die Entschließung des Großen Rates des Faschismus ist Sonnabendnacht im Palazzo Venezia vom Minister der Volksbildung Alfieri in feierlicher Weise vor dem gemeinsam einberufenen italienischen und ausländischen Journalisten verlesen worden.

Der Führer an den Duce.

Der Führer sandte am Sonntag an den Duce folgendes Telegramm:

„An Seine Exzellenz den italienischen Ministerpräsidenten und Duce des Faschistischen Italiens Benito Mussolini.

Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen. Adolf Hitler."

„Die natürliche Entwicklung einer nationalen Bewegung."

Die Entschließung des Großen faschistischen Rates zu der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich beschäftigt die italienische Öffentlichkeit außerordentlich stark. Sämtliche Blätter widmen dem Sitzungsbericht und im Zusammenhang damit einem Brief des Führers, vom Prinzen Philipp von Hessen dem Duce überbracht, einen Ehrenplatz. Sie heben vor allem hervor, daß der große Rat „mit dem tiefsten Interesse" von dem Brief Kenntnis genommen hat, den der Führer unter dem 11. März an den Duce richtete und der die österreichischen Ereignisse im Zusammenhang mit den italienisch-deutschen Beziehungen betrifft. Weiter unterstreichen sie die realistische Einstellung des Großen Rates.

„Voce d'Italia" sagt, Artikel 88 des Vertrages von Saint Germain, der Österreich zur ewigen Trennung von Deutschland verpflichtete, ist ebenfalls verfallen. Italien sieht in dieser Tatsache den Abschluß eines unaufhaltbaren natürlichen und geschichtlichen Protestes. Es wäre vergeblich und widersinnig und sogar gefährlich, diesem Prozeß die kurze Formel eines Verbotes oder einer willkürlichen chemischen Dosierung der Völker entgegenstellen zu wollen. Selbst wenn sie in einem Friedensvertrag verbrieft sein sollten! Die italienische Außenpolitik arbeite mit dem Gefühl für die Wirklichkeit, für die Gerechtigkeit und die nationale Achtung. Das ist nicht eine Politik von Formeln, sondern eine Politik des Volkes. Italien kann sich in keiner Weise einer Bewegung widersetzen, die mit dem Wahrzeichen des nationalen Willens Österreich und Deutschland solidarisch macht.

Schließlich wendet sich das halbamtliche Sonntagsblatt noch insbesondere gegen den französischen Antrag einer gemeinsamen Aktion gegen Deutschland und führt dazu aus, es sei klar, daß Italien nicht einem Antrag „einer nichtvorhandenen Regierung in Frankreich für eine gemeinsame Aktion, d. h. zur Zusammenarbeit gegen Deutschland zustimmen könnte". Diese Aufforderung, die nach so vielen von Frankreich in lebenswichtigen Interessen Italiens gelieferten Beweisen gegen eine Zusammenarbeit recht seltsam ist, war von einer Richtung ausgegangen, die der Italiens diametral gegenübersteht. Was hätte dieser Antrag schließlich bedeuten können, fragt das halbamtliche Blatt weiter. Etwa einen neuen Vorschlag? Aber: „Europa hat genug von dem nutzlosen Papier, das die Archive seiner Kanzleien füllt!" Eine gegenständliche Aktion hätte für Europa neue furchtbare Tage unheilvollster Überraschungen vorbereitet.

„Popolo di Roma" erklärt, daß Italien in der raschen Folge der Ereignisse der letzten Tage eine objektive und korrekte Haltung eingenommen und jede Intervention in die inneren Angelegenheiten Österreichs unbedingt vermieden habe. „Was in Österreich geschehen ist, wurde und wird in Italien als die natürliche Entwicklung einer nationalen Bewegung betrachtet." Durch den Empfang, den es erst den heimkehrenden Nationalsozialisten und später den deutschen Wehrmachtverbänden bereitete, hat das österreichische Volk klar bewiesen, welches sein wahrer Wille ist. Vor diesem Willen könne Europa sich nur beugen.

Jugoslawien bekräftigt seine Freundschaft zum Reich.

Eine amtliche Erklärung.

Amtlich wird in Belgrad mitgeteilt:

1. Die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich wird von Jugoslawien als eine rein innere Angelegenheit des deutschen Volkes betrachtet, in die es sich nicht einmischt.

2. Jugoslawien war stets ein Vorkämpfer des Grundsatzes der nationalen Vereinigung aller Stämme eines Volkes. Es bleibt diesem Grundsatz treu.

3. Jugoslawien steht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich. Diese Freundschaft bestärkt auch jetzt seine Haltung, wo das Reich sein direkter Nachbar geworden ist.

An zuständiger Stelle wird weiter erklärt, daß Jugoslawien sich von dem Anschluß eine wesentliche Steigerung seiner Ausfuhr und eine Belebung seines Fremdenverkehrs verspricht.

Prag: Eine familiäre Angelegenheit.

Wie aus amtlichen Kreisen Prags mitgeteilt wird, ist die Prager Regierung der Ansicht, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei, daß er von einer legalen österreichischen Regierung angefordert wurde.

Sämtliche tschechischen Zeitungen erklären, die große geschichtliche Tatsache sei als unabänderlich anzusehen, daß nach Jahrhunderten die deutsche Ostmark wiedergeboren wurde. Die territorialen Bestimmungen der Friedensverträge seien gefallen. Es handele sich hier jedoch um innere Angelegenheiten des deutschen Volkes. Sogar das tschechisch-marxistische „Pravo Sidu" betont, England und Frankreich würden sich auf einen entschiedenen diplomatischen Schritt beschränken, weil es sich sozusagen um eine familiäre Angelegenheit handele. Es habe sich nichts zuungunsten der Tschechoslowakei dadurch geändert, daß der Anschluß vollzogen sei.

Telegramm des Danziger Senats.

Der Präsident des Danziger Senats sandte an den Führer folgendes Telegramm: „In dieser großen geschichtlichen Stunde fühlt sich Volk und Regierung in Danzig völlig eins mit Ihnen und dem Reich."

Englische und französische Verwahrung zurückgewiesen.

Die britische und die französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Österreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Einmarsch der Truppen in Oesterreich.

Begeisterter Empfang der deutschen Soldaten in Wien.

Sonntag trafen um 2.30 Uhr früh eine Aufklärungsabteilung und ein Kraftradschützenbataillon aus München in der Neunweger-Kaserne ein, wo eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 8 mit Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Bei dem feierlichen Empfang der deutschen Truppen wurden von den beiderseitigen Kommandeuren herzliche Ansprachen gewechselt.

Schon kurz vor 17 Uhr wurde die Abteilung in St. Pölten von einer Ehrenkompanie der Garnison unter präsentiertem Gewehr begrüßt. Auch die Polizei war zu Ehrenbezeugungen angetreten. Der Kommandierende General des Panzerkorps Generalleutnant Guderian hat den Vorbeimarsch bei der Einmündung der Maria Hilferstraße, auf dem Ring, am Museum, bei der Elisabethstraße angekündigt. In den Wiener Vororten standen schon trotz des Schneetreibens zwei Nächte hindurch Tausende auf der Straße, um den Einmarsch zu erwarten. Sie begrüßten jeden Wagen, der von Westen kommt, mit lauten Heilrufen.

Zu einem Erlebnis von unerhörter Eindruckskraft wurde am Sonntagnachmittag die Ankunft der ersten reichsdeutschen Infanterietruppen in Wien.

Obwohl keine genaue Ankunftszeit feststand, sammelten sich schon frühzeitig Scharen von Männern und Frauen an den umliegenden Straßen und Plätzen der Wiener Bahnhöfe. Draußen an der Ausladerampe des Südbahnhofes in Matzleinsdorf: auch hier, entfernt vom Weichbild der Stadt, das gleiche Bild. — Menschen, Fahnen, Jubel und Begeisterung.

Plötzlich knappe Kommandos: die Ehrenkompanie des Wiener Infanterie-Regiments 15 rückt an. Dann rollt der erste Transportzug an. Er bringt die erste reichsdeutsche Infanterie, ein Bataillon aus Augsburg.

Als erster entsteigt der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant Schneider, dem Zug. Generalmajor Stümpfel geht ihm entgegen und drückt ihm die Hand. Zwei Offiziere, ein Reichsdeutscher und Österreichischer blicken sich in die Augen und legen die Hand an die Mütze. Das Bataillon marschiert im Paradeschritt auf gleiche Höhe mit den Wiener Ehrenkompanien und macht Front zu den Kameraden. Die beiden Ehrenkompanien präsentieren. Die Nationallieder ertönen. Die Offiziere senken den Degen, die Tausende und Abertausende grüßen mit dem Gruß der Deutschen. Österreichische und deutsche Soldaten stehen sich gegenüber. Kameraden eines Stammes und eines Blutes, Waffenträger der deutschen Nation. Generalmajor Stümpfel spricht kurze soldatische Worte. Er erinnert an die Jahre der Waffenbrüderschaft, gibt der Freude Ausdruck, daß Österreich wieder heimgefunden hat zum Deutschen Reich. Oberstleutnant Schneider dankt für den herzlichen Empfang.

Der Bürgermeister der Stadt Wien, Major i. R. Lahr, überbringt den Soldaten aus dem Reich in frohen Worten den Willkommen der Bundeshauptstadt und gibt bekannt, daß die Truppe aus dem Reich in dieser historischen Stunde als Traditionsbataillon in das Wiener Buch eingetragen sei.

Noch einmal klingt das Deutschlandlied auf. Dann setzt sich das Bataillon in Marsch durch die fahnengeschmückte Stadt, das dichte Spalier entlang nach Himberg an der Ostbahn. Zu einem unvergleichlichem Erlebnis wird der Marsch der reichsdeutschen Feldgrauen und in Schritt und Tritt schlägt ihnen das deutsche Herz entgegen.

Luftwaffe in Aspern.

Ein besonders bewegtes Bild bietet der Flughafen Aspern bei Wien. Die Staffeln der reichsdeutschen Luftwaffe waren dort am Sonnabend bereits niedergegangen. Während der normale Streckenflugverkehr von dem bisherigen österreichischen Personal weiterhin reibungslos abgewickelt wird, hat ein reichsdeutscher Luftwaffenstab das Kommando über den Flugplatz übernommen. Er arbeitet in kameradschaftlich herzlicher Weise mit Offizieren und Mannschaften der österreichischen Luftwaffe zusammen. Die Formationen der reichsdeutschen Luftwaffe haben die Absperrung übernommen.

In Mittenwald stößt man auf die ersten Truppen, Gebirgsjäger. In endlos erscheinender Kolonne zieht Kompanie auf Kompanie hart rechts an der Straße mit Geschützen in voller Ausrüstung der Grenze zu. Stolz weht an der Spitze der Marschkolonne die Fahne des Regiments. Kurz nach 8 Uhr überschreitet bei Scharnitz die Spitze, geführt von einem Leutnant, die Grenze. Am Schlagbaum stehen die Grenzer, und die Beamten der österreichischen Gendarmerie erheben den Arm zum Gruß. Die Bevölkerung eilt den ersten Soldaten mit Hakenkreuzfähnchen in der Hand jubelnd entgegen. Der Kommandeur des eingetroffenen Regiments nimmt mit seinem Stab vor dem Gemeindehaus von Scharnitz Aufstellung. Vor dem Schulhaus weht die Fahne Adolf Hitlers.

Der Befehlsstab der in Tirol einrückenden deutschen Truppen traf gegen 12 Uhr mittags in Innsbruck ein und schlug in der Inn-Kaserne das Standquartier auf. Im gleichen Augenblick wurde auf der Kaserne die Hakenkreuzfahne gehißt. Als der Regimentsstab zum Landeshaus fuhr, um dem neuen nationalsozialistischen Landeshauptmann einen Besuch abzustatten, fuhr er durch ein gewaltiges Spalier jubelnder Menschen.

In Kufstein harrte die ganze Bevölkerung schon stundenlang auf das Kommen der Truppen, und als ihre Spitzen sichtbar wurden, brauste ein Jubelsturm los, dessen Ausmaß überhaupt nicht beschrieben werden kann. Die in Kufstein liegende Garnison des österreichischen Bundesheeres stellte sich den Kommandeuren der reichsdeutschen Truppen zur Verfügung, und nun erlebte man ein einzigartiges Schauspiel: Österreichische und reichsdeutsche Truppen marschierten gemeinsam unter dem Jubel des gesamten Volkes durch die Straßen der Stadt.

Der Jubelsturm über die Wandlung in Österreich erreichte Sonnabend vormittag in Salzburg seinen Höhepunkt, als die deutschen Truppen in die altehrwürdige Salzach-Stadt einzogen. Mit einem einem wahren Begeisterungssturm wurden die deutschen Abteilungen empfangen und von der Salzburger Jugend sofort umlagert. Am Sonnabend früh 5.30 Uhr sind auf und Salzach-Brücken von deutschen Truppen besetzt und Brückenköpfe am jeweiligen Ufer errichtet worden. Die Besetzung vollzog sich überall ohne jeden Zwischenfall. Um 8 Uhr erfolgte in zwei Kolonnen der Vormarsch von Reichenhall und Freilassing auf Salzburg und von Braunau auf Ried. Bei der Besetzung des Braunauer Brückenkopfes wurden die deutschen Truppen von der Bevölkerung mit nicht endenwollendem Jubel in der Geburtsstadt des Führers und Reichskanzlers begrüßt. Später wurde bekannt, daß das österreichische Bataillon in Braunau sich dem Vormarsch der deutschen Truppen anschließen wird, wie sich auch die Salzburger Brigade unter dem Befehl von General Sporzil unterstellt hat.

Seit Sonnabend morgen haben Truppen der deutschen Wehrmacht bei Schärding bei Passau die Grenze überschritten. Sie wurden von der deutsch-österreichischen Bevölkerung mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Nachdem den ganzen Vormittag über Hunderte von deutschen Flugzeugen über die Stadt Linz hinweggebraust waren und hierbei ihre Flugzettel mit den Grüßen an das nationalsozialistische Österreich abgeworfen hatten, trafen gegen 13 Uhr die ersten deutschen Truppen in Linz ein.

Am Brenner.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Eintreffen der ersten deutschen Soldaten an der österreichisch-italienischen Grenze. Die Kolonne nimmt zwischen dem österreichischen und dem italienischen Schlagbaum Aufstellung. Der Kommandeur des Infanterieregiments begibt sich mit seinen Offizieren an die italienische Zollschranke, um den italienischen Befehlshaber an der Grenze zu begrüßen.

Oesterreichs Bundespräsident zurückgetreten.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Bundespräsident hat auf Ersuchen des Bundeskanzlers mit Schreiben vom 13. März seine Funktionen zurückgelegt. Hiermit gehen gemäß Artikel 77, Punkt 1 der Verfassung von 1934 seine Obliegenheiten auf den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart über."

Grüße der deutschen Wirtschaft und Bauern.

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem österreichischen Minister für Handel und Verkehr, Dr. Fischböck, in einem Telegramm beste Grüße und Wünsche der deutschen Wirtschaft ausgesprochen. Ebenso hat Reichsminister Darré in Erwiderung eines Telegramms des österreichischen Landwirtschaftsministers im Namen des deutschen Landvolkes herzliche Grüße und Wünsche gesandt.

Dank an General Kraus.

Bundeskanzler Seyß-Inquart hat an General der Infanterie Alfred Kraus folgendes Schreiben gerichtet: Euer Exzellenz! In Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um unsere Arbeit, die Sie so erfolgreich geführt haben, habe ich veranlaßt, daß der Staatssekretär für Landesverteidigung, Oberst Angelis, Eurer Exzellenz einen persönlichen Adjutanten zur Verfügung stellt. Ferner wird ein Wagen des Heeresdienstes bereitgestellt. Dies möge der Ausdruck der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Österreich sein.

Der Reichsjugendführer in Wien.

Kundgebung vor 40 000 Hitlerjungen.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der in Wien am Sonntag eintraf, legte am Sonntagabend im Rahmen einer Kundgebung von 40 000 österreichischen Hitlerjungen und BDM-Mädchen im Ehrenraum des Heldendenkmals einen Kranz zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung nieder. Baldur von Schirach gab bekannt, daß die Zollhäuser an den Grenzen Österreichs und Bayerns zu Heimen und Herbergen für die Hitlerjugend erklärt werden. Dann ließ er die Fahne der österreichischen HJ, die Karl-Thomas-Blutfahne, entrollen, die zur Zeit der Verfolgung der Reichsjugendführung übergeben worden war und verlieh sie dem Bann Wiener Neustadt der HJ. Heute umfaßt die Jugend des Deutschen Reiches, so fuhr Baldur von Schirach fort, die gesamte junge Generation Deutschlands und verschmilzt die Jugend Deutschlands über Klassen und Stände hinweg zu einer großen, gewaltigen Einheit.

Klausner Bundesminister.

Aufgabenbereich der Staatssekretäre.

Der österreichische Bundespräsident hat mit Entschließung vom 13. März auf Vorschlag des Bundeskanzlers den Landesleiter der NSDAP in Österreich, Major a. D. Hubert Klausner, zum Bundesminister für die politische Willensbildung, ferner den Gruppenführer der SS Dr. Ernst Kaltenbrunner, den Pg. Ministerialsekretär Dr. jur. Dr. phil. Friedrich Wimmer und den Führer des Nationalsozialistischen Soldatenbundes, Oberst des Generalstabes Maximilian Angelis, zu Staatssekretären ernannt.

Der Staatssekretär Dr. Wimmer wurde dem Bundeskanzler zur Vertretung im Gesamtbereich des Bundeskanzleramtes mit Ausnahme der auswärtigen Angelegenheiten und der Angelegenheiten des Sicherheitswesens beigeordnet, der Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner dem Bundeskanzler zur Vertretung in den Angelegenheiten des Sicherheitswesens und der Staatssekretär Angelis dem Bundeskanzler als Bundesminister für Landesverteidigung zur Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

Staatssekretär Dr. Skubl ist von seinem Posten als Staatssekretär für Sicherheitswesen zurückgetreten.

Wichtige Maßnahmen zur politischen Neugestaltung Oesterreichs.

Im Zuge der politischen Neugestaltung Österreichs wurden u. a. noch folgende wichtige Veränderungen getroffen:

Die volkspolitischen Referate haben zu bestehen aufgehört. Die bisherigen volkspolitischen Referenten unter Leitung von Dr. Walther Pembaur sind beauftragt, die Wiedergutmachung von Schäden, die die Nationalsozialisten erlitten haben, zu organisieren.

Der österreichische Rundfunk wurde der Hauptabteilung VII, Propaganda, der Landesleitung Österreich der NSDAP angegliedert. Er erkennt die Größe der Stunde, die Ostmarkdeutsche mit den Brüdern im Reich eint, und wird von nun an mit den reichsdeutschen Sendern in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten.

Der Führer der österreichischen Nationalsozialisten, Landesleiter Major Hubert Klausner, hat den Pg. Joseph Nemetz zum Führer der DAF in Österreich ernannt.

Die Landesleitung Österreich der NSDAP hat ihren Sitz in die Räume des früheren Hauses der Vaterländischen Front verlegt.

Die Obergruppe der SA in Österreich wird nach Mitteilung der Landesleitung Österreich der NSDAP sofort von Oberleutnant a. D. Dr. Lukesch geführt.

*

Die Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung hat die Post- und Telegraphendirektionen angewiesen, alle Beamten, Angestellte und Arbeiter, die wegen nationalsozialistischer Betätigung vorzeitig aus dem Dienst ausgeschieden wurden, zu verständigen, sich sofort bei ihrer letzten Dienststelle zum Dienstantritt zu melden.

Provokateure der Vaterländischen Front festgenommen.

Eine Anzahl von jungen Mitgliedern der ehemaligen Vaterländischen Front hatten Gerüchte über Süd-Tirol verbreitet. Eine Gruppe dieser Provokateure wurde sofort festgenommen und in Haft gesetzt. Sie gestanden daß der Zweck ihrer Ausstreuungen war, zwischen Deutschland und Italien Schwierigkeiten zu schaffen. Sie werden exemplarisch bestraft.

Der Gummiknüppel in Österreich abgeschafft.

Der Staatssekretär für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens hat auf Weisung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei den Gummiknüppel als Waffe abgeschafft, da die Verwendung des Gummiknüppels mit der Würde des deutschen Volkes nicht vereinbar ist.

Sport-Rundschau

Gruß des Reichssportführers.

Der Reichssportführer sandte an Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart (Wien) nachstehendes Telegramm:

„Tief erschüttert über die gewaltige historische Stunde, in der der Nationalsozialismus Österreichs Schicksal in seine feste Hand nimmt, grüße ich Sie persönlich, alle nationalsozialistischen Kampfgenossen Ihrer herrlichen Heimat und nicht zuletzt Österreichs Turner und Sportler, die nunmehr einer jahrzehntelangen Sehnsucht folgend mit uns allen in engster kameradschaftlicher Verbundenheit an des großen deutschen Volkes Zukunft mitarbeiten werden. In herzlicher Freundschaft, Heil Hitler. Ihr Reichssportführer von Tschammer."

Oesterreichische Turn- und Sportfront unter nationalsozialistischer Führung.

Der Führer des früheren Turnbundes in Österreich, Pg. Müller, hat die Führung der österreichischen Turn- und Sportfront übernommen und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten von der Übernahme Meldung gemacht. Der Reichssportführer sandte hierauf ein herzliches Begrüßungstelegramm an die österreichischen Kameraden, in dem es heißt: Den heimkehrenden Brüdern sind unsere Herzen weit geöffnet.

VR Gleiwitz gegen Fortuna Düsseldorf 0:3

Spannender Kampf vor 17 000 Zuschauern.

Vor etwa 17 000 Zuschauern wurde am Sonntag in der neuen Gleiwitzer Kampfbahn, die Oberbürgermeister Meyer vor dem Spiel ihrer Bestimmung übergab, das erste Vorrundenspiel zu Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen VR Gleiwitz und Fortuna Düsseldorf in der Gaugruppe II ausgetragen. Der schlesische Meister startete hier gegen eine Elitecelf aus dem Westen, die zu den spielstärksten Mannschaften des Reiches überhaupt zu zählen ist, und verlor mit 0:3 (0:1). Aber die Gleiwitzer lieferten den Gästen einen ausgezeichneten Kampf. Bis 5 Minuten vor Schluß stand das Treffen 1:0 für Fortuna und ersten in den letzten 5 Minuten erhöhten die Westdeutschen ihren Vorsprung auf 3:0, als die Gleiwitzer, die zeitweise mehr vom Kampf hatten und im Ecken verhältnis sogar 4:2 führten, alles auf eine Karte setzten und ein Unentschieden retten wollten. Die Tore für Fortuna erzielten der Halblinke Piccarts (2) und Kobierski. Bei Fortuna Düsseldorf fehlte der verletzte Janes und Heibach, die durch Bornefeld und Broich ersetzt wurden. Schiedsrichter Rühle-Merseburg leitete den überaus spannenden Kampf, in dem der schlesische Meister sich gegen den Favoriten seiner Gaugruppe trotz dieser Niederlage, die dem Spielverlauf nach zu hoch ausfiel, ausgezeichnet schlug.

Schweiz—Polen.

Unentschieden im ersten Fußball-Länderspiel.

Zwanzig Nationen hatte die schweizerische Fußballelf bisher als Gegner; am Sonntag fand auf dem Zürcher Hardturmplatz vor 15 000 Zuschauern im 161. Länderspiel der Eidgenossen der erste Kampf gegen Polen statt. Mit einer Ausnahme spielte die gleiche schweizerische Mannschaft, die gegen Deutschland in Köln das 1:1 herausgeholt hatte. Sie schlug sich recht gut, kam aber nicht zu dem erhofften Sieg. Die Begegnung endete 3:3 (1:1).

Glücklicher Sieg Belgiens.

Luxemburgs Fußballelf verlor 2:3 (2:1).

Mit einer außerordentlich guten Leistung wartete Luxemburg im Ausscheidungskampf zur Fußball-Weltmeisterschaft gegen Belgien auf. Bis zur Pause hatte die Elf des Großherzogtums im Luxemburger Stadion vor 15 000 Zuschauern eine Fülle guter Torchancen, doch reichte es nur zu einer 2:1-Führung. Nur unter restlosem Einsatz gelang den Belgiern schließlich doch noch ein recht glücklicher 3:2-(1:2-)Sieg, der ihnen die Teilnahme an den Weltmeisterschafts-Endspielen sichert.

ATV Breslau siegt im Kampf der Jugendturner.

MTV Schweidnitz an zweiter Stelle.

Beim NSTV Breslau traten am Sonntag in zwei Leistungsklassen die besten Riegen der schlesischen Jugendturner an, um hier die Meister des HJ-Gebiets Schlesien zu ermitteln. Den Siebenkampf der A-Klasse gewann der Alte Turnverein Breslau, der an keinem Gerät von seinen Mitbewerbern übertroffen wurde. An zweiter Stelle plazierte sich der MTV. Schweidnitz vor dem ATV Liegnitz und dem TV Glückauf Beuthen. Drei Mannschaften der A-Klasse hatten ihre Meldungen nicht erfüllen können. In der B-Klasse kam Oberschlesien durch den TV Beuthen zu einem verdienten Erfolg. Reichsbund-Gauführer Dr. Brüggemann sowie Stabsleiter Oberbannführer Roloff hatten die Kämpfe mit ihren Ansprachen eingeleitet. Bannführer Aust, der verantwortliche Mann für körperliche Ertüchtigung der schlesischen Jugend, sorgte für eine vorbildliche Abwicklung des Turnens und nahm die Verkündung der Sieger vor. Der Alte Turnverein Breslau vertritt nunmehr das Gebiet sowie den DRL-Gau Schlesien am 23. und 24. April in Stuttgart bei den ersten Deutschen Jugend-Mannschaftsmeisterschaften im Gerätturnen.

Ergebnisse:

Klasse A: 1. Bann 11 Breslau ATV Breslau 683 Punkte; 2. Bann 10 Schweidnitz MTV 633 Punkte; 3. Bann 7 Liegnitz ATV 605 Punkte; 4. Bann 156 Beuthen Glückauf 589,5 Punkte.

Klasse B: 1. Bann 156 Beuthen TV Beuthen 595 P.; 2. Bann 379 Reichenbach MTV Nimptsch 583,5 P.; 3. Bann 157 Brieg TV Brieg 553,5 P.

Dresden besiegte Breslau.

In einem schönen Erfolg kamen Dresdens Hockenspieler in ihrem in Breslau ausgetragenen Städtekampf. Die Schlesier wurden mit 3:1 (2:0) sicher geschlagen. Die Tore schossen Schöne, Schröder und Harmans für Dresden, Knecht für Breslau.

Lettland siegte im Länderspiel.

In der ausverkauften Rigaer Sporthalle fand am Sonntag der zweite Basketball-Länderkampf zwischen Lettland und Deutschland statt. Die durchweg größeren und körperlich stärkeren lettischen Spieler siegten mit 50:16 (36:11) überlegen.

Uebt, werbt und spart

für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 vom 24. bis 31. Juli in Breslau.

Harte Kämpfe im Tschammer-Pokal.

Knappe Siege für Konradswaldau, Langenbielau und Schweidnitzer FV.

In den drei Spielen, die in der ersten Zwischenrunde des Wettbewrbs um den Tschammer-Pokal im Kreisgebiet stattfanden, gab es bemerkenswert knappe Resultate:

Peterswaldau gegen Langenbielau . . 1:2 (0:0)
Konradswaldau gegen Saarau 2:1 (1:1)
Sandberg geg. Schweidn. FV n. Verl. 3:4 (1:2, 3:3)

In einem Spiel, in Konradswaldau, mußte eine Mannschaft der Bezirksklasse die Waffen gegen eine bisher der zweiten Kreisklasse angehörende Mannschaft strecken. Man kann von der Konradswaldauer Elf, die ja bekanntlich auch den neuen Kreismeister aus dem Pokalwettbewerb ausschaltete, vielleicht noch eine weitere Überraschung in der zweiten Zwischenrunde erwarten. Auch das Resultat aus Peterswaldau beweist, daß der VfB-Preußen Langenbielau zu kämpfen hatte, besonders wenn man berücksichtigt, daß der entscheidende Treffer erst in der Schlußminute erzielt werden konnte. Die Tatsache, daß in Sandberg zweimalige Verlängerung der Spielzeit notwendig war, ehe der SFV sich die Teilnahmeberechtigung für die zweite Zwischenrunde sicherte, kennzeichnet von selbst, daß auch in Sandberg hart um den Sieg gekämpft wurde.

In der Schlußminute der Siegestreffer.

In dem Pokalspiel in Peterswaldau hatten sich über 500 Zuschauer eingefunden und vor allem die Anhänger des SV Peterswaldau sahen nicht ungern, daß sich „ihre" Mannschaft nicht so ohne weiteres von der als spielstark bekannten Langenbielauer Bezirksklassenmannschaft überrennen ließ. Vor allem in der Hintermannschaft hielt Peterswaldau das schwere Spiel durch und gerade dieser guten Abwehrleistung ist es auch zuzuschreiben, daß die erste Spielhälfte vollkommen torlos verlief. Das Spielgeschehen änderte sich auch in den der Pause folgenden 30 Minuten nicht, und erst etwa 15 Minuten vor Schluß konnte Langenbielau das Führungstor erzielen. Unter ungeheurem Jubel aber zog Peterswaldau noch in derselben Minute auf 1:1 gleich. Nun setzte spannender Endkampf ein, die Minuten verstrichen ohne daß einer Partei der entscheidende Treffer glückte und alles richtete sich schon auf eine Verlängerung der Spielzeit ein. Da unterlief in der letzten Minute dem Peterswaldauer Tormann ein schwerer Fehler. Einen ins Aus rollenden Ball stoppte er leichtsinnigerweise noch vor der Auslinie ab, ein Langenbielauer Stürmer war schnell genug da, den Ball aufzunehmen und noch fast mit dem Abpfiff zusammen, zum zweiten, das Spiel entscheidenden Tor einzusenden. — Im Vorspiel hatte Peterswaldau II gegen die 3. Mannschaft aus Langenbielau mit 5:3 einen Sieg herausholen können.

In Konradswaldau wurde Bezirksklasse ausgeschaltet.

Dieses Ergebnis bedeutet für den Dorfverein Konradswaldau, der sich in der vor kurzem zu Ende geführten Pflichtspielreihe bereits den Aufstieg von der zweiten zur ersten Kreisklasse erkämpfte, einen ganz großen Erfolg und bestätigt zugleich, daß der in der dritten Vorrunde gegen den Meister des Kreises, den Verein Striegauer Sportfreunde, erzielte Sieg kein Zufallserfolg gewesen ist, sondern der Spielstärke der Landmannschaft entsprach. Wohl konnte der Saarauer Bezirksklassenverein in der 25. Minute durch Bias das Führungstor erringen, doch in der 40. Minute hatte Vogel auf 1:1 ausgeglichen. Nach dem Seitenwechsel setzte harter, zäher Kampf um die Entscheidung ein und fünf Minuten vor Schluß, als Konradswaldau wieder einmal mit großem Schwung gegen das Saarauer Tor anstürmte, glückte es Raabe, den siegbringenden Treffer für Konradswaldau anzubringen der natürlich von der zahlreichen Anhängerschaft des SV Eiche jubelnd gefeiert wurde

Nach fast 120 Minuten Spielzeit ein Sieg des Schweidnitzer Fußballvereins.

Es wurde dem Schweidnitzer Fußball-Verein in Sandberg wahrlich nicht leicht gemacht, sich durch einen Sieg über den VSC Sandberg die Berechtigung zur weiteren Teilnahme am Tschammerpokal-Wettbewerb zu sichern. Nach etwa 15 Minuten war der VSC in Führung gegangen und verteidigte diesen knappen Vorsprung bis zur 30. Minute. Nach dem erzwungenen 1:1 stellte der SFV dann noch vor der Pause das Resultat auf 2:1 zu seinen Gunsten. Der Sieg der Schweidnitzer schien gesichert zu sein, als nach dem Seitenwechsel das Ergebnis auf 3:1 erhöht werden konnte und gleichzeitig der Sandberger Mittelstürmer Platzverweis erhielt. Doch mit nur zehn Mann strengte sich Sandberg noch mehr an, verbesserte auch auf 3:2 und als SFV kurz vor Ablauf der Spielzeit einen Elfmeter verursachte, wertete Sandberg diese Vorgelegenheit voll aus. Mit 3:3 war also Spielzeitverlängerung notwendig geworden. Die ersten 15 Minuten der Verlängerung blieben torlos. Noch einmal Seitenwechsel der schon ziemlich erschöpften Mannschaften. Auf beiden Seiten wurde aufmerksam verteidigt und es schien fast, als würde eine Wiederholung des Spiels notwendig werden. Zwei Minuten vor Schluß der zweiten Verlängerung erhielt SFV einen Strafstoß zugesprochen der so plaziert geschossen wurde, daß der Sandberger Tormann nichts zur Abwehr tun konnte und mit 4:3 war der SFV nach anstrengendem Spiel Sieger geblieben.

VfB Bad Salzbrunn muß absteigen.

Niederlage des Kreismeisters in Hermsdorf. — Abstiegsfrage geklärt.

Nachdem der vorangegangene Sonntag die Entscheidung in der Kreismeisterschaft herbeiführte, wurde gestern auch die Abstiegsfrage geklärt. In dem einzigen Pflichtspiel, das für die erste Kreisklasse angesetzt war, verlor der neue Meister des Kreises, der Verein Striegauer Sportfreunde, vollkommen überraschend in Hermsdorf gegen den dortigen VfR mit 2:5 (0:4). Nach dem durch den SV Eiche Konradswaldau herbeigeführten Ausscheiden des Kreismeisters aus dem Tschammer-Pokal wird auch diese Niederlage nicht gerade dazu beitragen, das Vertrauen zu dem neuen Meister zu stärken. In den kommenden Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse darf sich der VSS Striegau dann solche Scherze kaum noch erlauben.

Das Spiel in Hermsdorf zeigte in der ersten Halbzeit deutlich, daß VSS Striegau die vom Abstieg bedrohte Mannschaft des VfR Hermsdorf zu leicht nahm. Doch die Hermsdorfer Elf spielte diesmal ganz hervorragend, ließ sich auch nicht aus dem Konzept bringen, als der VSS mehrfach ganz gefährlich vor das Hermsdorfer Tor kam und dort kritische Augenblicke schuf. Verschiedene Male halfen nur noch Torlatte und Torpfosten dem Hermsdorfer Tormann, Erfolge des Gegners zu verhindern. Dann ließ der Druck der Gäste nach, Hermsdorf kam besser auf und in fast regelmäßigen Abständen fand der Ball viermal den Weg ins Striegauer Tor. Das wurde dem Meister denn doch zu viel und nach der Pause holte er schnell zwei Tore auf. Hermsdorf erzielte dann noch den fünften Treffer und ging jetzt natürlich auf Sicherung dieses Resultats aus. Diese Vorsichtsmaßnahme erfüllte ihren Zweck und brachte dem VfR auch gleichzeitig Rettung vor dem drohenden Abstieg. Dieses bittere Los trifft jetzt den VfB Salzbrunn, der um einen Minuspunkt schlechter in der Punktewertung steht.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Sportfreunde Striegau	16	10	3	3	55:29	23:9
Germania Weißstein	15	8	4	3	32:16	19:11
Schweidnitzer FV	14	8	6	–	44:26	16:12
Reichsbahn Dittersbach	15	7	6	2	38:31	16:14
Silesia Freiburg	15	8	7	—	39:42	16:14
SV Peterswaldau	15	6	6	3	30:34	15:15
Rotweiß Striegau	14	7	7	—	31:39	14:14
VfR Hermsdorf	16	3	10	3	26:50	9:23
VfB Salzbrunn	16	3	11	2	32:50	8:24

Reichsbahn Schweidnitz ausgeschieden.

Gesellschaftsspiele.

In der Schweidnitzer Kampfbahn gewann die 2. Mannschaft des DSV ein Gesellschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft des Schweidnitzer Fußballvereins mit dem für ein Fußballspiel etwas eigenartigen Resultat von 11:4. DSV III hatte die 3. Mannschaft vom Verein Striegauer Sportfreunde zu Gaste und mußte sich mit einem Unentschieden von 4:4 zufrieden geben. Die 1. Jungmannschaften vorgenannter Vereine hielten ihr Spiel lange Zeit mit 1:1 ebenfalls unentschieden, doch kurz vor Spielende konnte die Striegauer Jugend mit einem zweiten Treffer eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeiführen.

In Langenbielau gelang es der 2. Mannschaft des VfB Preußen, gegen die ersatzgeschwächte 1. Mannschaft des SV Germania Weißstein mit 9:0 einen überlegenen Sieg herauszuholen. Mit der 1. Jungmannschaft blieb Langenbielau über die gleiche Mannschaft aus Weißstein mit 2:1 erfolgreich und auch die 1. B-Jugend gewann gegen Weißstein 2. A-Jugend mit dem gleichen knappen Resultat.

In Freiburg ging ein Gesellschaftsspiel zwischen den 2. Mannschaften des SV Silesia und des VfB Bad Salzbrunn mit 9:1 für Silesia aus die Jugendmannschaften beider Vereine spielten 7:2 für Freiburg.

Der VfB Bad Salzbrunn erledigte eine Rückspielverpflichtung in Neurode, wobei er dem dortigen SV Sportfreunde mit 4:2 den Sieg abtreten mußte.

Nur drei Gauligakämpfe im Handball.

In der schlesischen Handball-Gauklasse kamen am 13. März nur drei Punktekämpfe zur Durchführung. In Breslau ging das Treffen zwischen Reichsbahn Breslau und dem NSTV Breslau recht knapp mit 2:3 (0:1) für den NSTV aus. Der MSV JR 49 Borussia sicherte sich endgültig den Gaumeistertitel durch einen 11:7-(4:4-) Sieg über die DT 1847 Görlitz und kann nunmehr auch nach Punkten weder vom NSTV Breslau noch vom TSV Ohlewiesen eingeholt werden. Post Oppeln unterlag mit ersatzgeschwächter Mannschaft auf eigenem Platz gegen den TSV Ohlewiesen Breslau hoch mit 0:5 (0:2). Der Kampf MSV Glogau—VAR Breslau wurde abgesetzt.

Die beiden Kölner Schmitz und Nettesheim eroberten sich die Titel im Bantam- und Leichtgewicht bei den Deutschen Ringermeisterschaften in Köln. Der erst 18 Jahre alte Ferdinand Schmitz, Jugendmeister der beiden letzten Jahre, hatte einen hervorragenden Start und gewann sämtliche Kämpfe entscheidend. Zweiter wurde Herbert-Stuttgart und Dritter Schock-Berlin. Heinrich Nettesheim wurde Meister vor Ehrl-München, Reinhart-Hohenlimburg und Weikart-Hörde.

Noch vier Vereine in Abstiegsgefahr.

Die beiden letzten Gauliga-Spiele entscheiden.

In der schlesischen Fußball-Gauliga wurden am zweiten Märzsonntag die vorletzten drei Pflichtspiele in Breslau durchgeführt. Sechs Mannschaften haben bereits die Punktespiele beendet. Von ihnen befindet sich nur noch Vorwärts Breslau mit 14:22 Punkten in Abstiegsgefahr. Das Schicksal dieser Elf hängt allerdings von dem Ausgang der beiden letzten Spiele des kommenden Sonntags zwischen dem SV Klettendorf und Beuthen 09 sowie zwischen Reichsbahn Gleiwitz und Breslau 06 ab. In Abstiegsgefahr befinden sich also noch Vorwärts Breslau, Breslau 06, SV Klettendorf und Beuthen 09. Bei den Kämpfen in Breslau siegte Breslau 02 über Breslau 06 mit 4:2 (3:0), so daß Breslau 06 sein letztes Spiel gegen Reichsbahn Gleiwitz in Gleiwitz unbedingt gewinnen muß, um in der Gauliga zu bleiben. Hertha Breslau verlor gegen Reichsbahn Gleiwitz mit 1:2 (1:0). Durch diesen Sieg ist Reichsbahn Gleiwitz aus der Abstiegsgefahr gekommen. Einen neuen Sieg meldet der SV Klettendorf, der Sportfreunde Klausberg mit 3:1 (2:1) schlagen konnte und sich noch retten kann, wenn er am nächsten Sonntag gegen Beuthen 09 ein Unentschieden erzwingt.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
VR Gleiwitz	18	14	3	1	55:19	29:7
SpVg. 02 Breslau	18	13	4	1	56:28	27:9
Preußen Hindenburg	18	8	7	3	34:29	19:17
Hertha Breslau	18	8	8	2	25:40	18:18
Reichsbahn Gleiwitz	17	6	8	3	33:32	15:19
Sportfr. Klausberg	18	5	8	5	21:32	15:21
SV Klettendorf	17	7	10	—	21:45	14:20
Vorwärts Breslau	18	6	10	2	24:35	14:22
Beuthen 09	17	5	9	3	36:45	13:21
FV 06 Breslau	17	5	10	2	26:26	12:22

Schwimmkämpfe der SA-Gruppe Schlesien

Richter-Gleiwitz zweimal vor Hein-Breslau.

Unter Leitung ihres Sportreferenten, Obersturmbannführer Häusler-Breslau führte die SA-Gruppe Schlesien im Breslauer Hallenschwimmbad ihren ersten Schwimmkampftag durch, bei dem neben einigen guten Spitzenleistungen auch zahlreiche recht erfreuliche Ergebnisse weniger bekannter SA-Angehöriger geboten wurden. Besonders gut schnitt der Sturm 31/19 Weißwasser ab, der die beiden Schlußwettbewerbe die 6 mal 50-Meter-Staffel für Stürme und das Entscheidungsspiel im Wasserball gegen die Standarte 154 Bunzlau gewann. Mit besonderem Interesse sah man dem Zusammentreffen zweier schlesischer Spitzenkönner, Hans Richter 3.22 Gleiwitz und Hein 14/1 Breslau entgegen. Der Oberschlesier konnte sowohl im 100-m-Kraulschwimmen als auch im 100-m-Rückenschwimmen seinen Hauptgegner sicher schlagen.

Die Veranstaltung wurde mit einem Appell und einer Begrüßungsansprache von Obersturmbannführer Häusler eingeleitet der im Namen des Gruppenführers sprach und die Bedeutung der Leibesübungen für die SA betonte. Bei tatkräftiger Unterstützung durch Kampfrichter des DRL wurden die Kämpfe schnell abgewickelt, die bewiesen, daß der Schwimmsport in der SA eine gute Förderung erfährt.

Max Baer schlug Tommy Farr n. P.

Im berühmten Madison Square Garden zu Newyork trat der britische Empiremeister Tommy Farr zu einem 15-Runden-Kampf gegen den einstigen Weltmeister Max Baer-USA an. Doch nur in den ersten Runden konnte der Engländer einige Vorteile für sich buchen, mußte dann aber die Überlegenheit seines Gegners anerkennen. Dreimal wurde er von Baer zu Boden geschlagen, konnte sich aber noch über die Runden retten, mußte aber dem um drei Pfund schwereren Gegner einen klaren Punktsieg überlassen.

Ihren Feierabend opfern hunderttausende WHW.-Walter und -Helfer dem Dienst fürs Volk. Und was tust Du?

1. FC Breslau oder Alemannia-Breslau?

Mittelschlesische Bezirksklasse vor dem Abschluß.

Große Enttäuschung gab es gestern in der Schweidnitzer Kampfbahn. Zahlreiche Freunde des Fußballsports, auch von den umliegenden Dörfern, wollten dem Spiel zwischen DSV und dem SC Brega Brieg beiwohnen, mußten jedoch wieder umkehren, da dem DSV in den späten Abendstunden des Sonnabends ein Telegramm des Gausachwarts zugegangen war mit der Mitteilung, daß das Spiel auf einen späteren Termin verlegt werden mußte. Leider gab es keine Möglichkeit, die Absetzung des Spiels noch der Öffentlichkeit bekanntzugeben. In den beiden weiteren Spielen des Sonntag lauteten die Resultate:

1. FC Breslau gegen Preußen Altwasser 3:1 (1:1)
VfB Breslau gegen Alemannia Breslau 0:2 (0:1)

Noch ist damit die Meisterschaft nicht entschieden, wenn man auch den 1. FC, der mit Preußen Altwasser seinen letzten schweren Gegner abgefertigt hat, als Sieger erwarten kann, es sei denn, der Saarauer Sportverein brächte das Kunststück fertig, dem Fußball-Club noch eine Niederlage beizubringen. In diesem Falle käme dann der SC Alemannia für die Meisterschaft noch in Frage, wenn er die noch ausstehenden zwei Spiele gewinnt. Zur Zeit ist in der mittelschlesischen Bezirksklasse folgender Tabellenstand zu verzeichnen:

VfB Breslau gegen SC Alemannia Breslau 0:2 (0:1).

Zur Halbzeit führte Alemannia bereits mit 1:0 durch einen unhaltbaren Treffer von Poppe. Dann wurden auf beiden Seiten je ein Elfmeter ausgelassen. Das zweite Tor für Alemannia, bei denen erstmalig Huttinger als bester Spieler mitwirkte, schoß Koziollek. Der VfB trat mit mehreren Ersatzleuten an.

1. FC Breslau gegen Preußen Altwasser 3:1 (1:1).

Gegen Preußen Altwasser hatte der 1. FC Breslau vor 500 Zuschauern eine schwere Prüfung zu bestehen. Altwasser ging sogar durch Schmidt in der 5. Minute in Führung und lieferte den Breslauern einen sehr guten Kampf. Erst 5 Minuten vor der Pause glich Fleischer auf 1:1 aus. Nach dem Wechsel erzielten Fleischer und Rade durch Kopfball die entscheidenden Treffer für den 1. FC.

Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
1. FC Breslau	19	14	2	3	52:19	31:7
Alemannia Breslau	18	12	2	4	50:23	28:8
VfB Breslau	18	10	5	3	46:26	23:13
VfB-Prß. Langenbielau	18	10	7	1	45:38	21:15
Preußen Altwasser	17	8	7	2	30:29	18:16
DSV Schweidnitz	17	6	6	5	38:32	17:17
VfR-Schlesien Breslau	17	7	7	3	35:32	17:17
SpVg. Reichenbach	19	7	10	2	36:60	16:22
Saarauer SV	19	5	11	3	29:56	13:25
Waldenburger SV 09	18	5	12	1	29:35	11:25
Brega Brieg	17	1	15	1	16:52	3:31

Bezirksgruppe Oberschlesien.

SV Neudorf—TuS Hindenburg 09 1:2 (0:2).

Bezirksgruppe Mittelschlesien.

1. FC Breslau—Preußen Altwasser 3:1 (1:1).
VfB Breslau—Alemannia Breslau 0:2 (0:1)
DSV Schweidnitz—Brega Brieg abgesetzt.

Bezirksgruppe Niederschlesien-West.

SSV Bunzlau—ATV Penzig kampfl. f. Bunzlau

Görings Gedächtnisrede am Heldengedenktag 1938.

Staatsakt in der Staatsoper Berlin — Kranzniederlegung im Ehrenmal.

Aus der großen Freude heraus über den geschichtlichen Tag des ganzen deutschen Volkes, den heiligen Tag, der die Einheit aller deutschen Volksgenossen brachte, trat Deutschland am Heldengedenktag an den Altar, um die zwei Millionen Helden, die für Deutschlands Ehre und Freiheit im großen viereinhalbjährigen Völkerringen ihr Leben ließen, zu ehren. Im Mittelpunkt aller Feiern stand der Staatsakt in der Reichshauptstadt in der Staatsoper Unter den Linden, bei dem Generalfeldmarschall Göring die Gedächtnisrede hielt. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der Fahnen- und Ehrenkompanien an Generalfeldmarschall Göring vor dem Ehrenmal Unter den Linden. Göring führte bei der Feier u. a. aus:

Am 21. März jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem die deutschen Sturmkolonnen aus den Gräben des Stellungskrieges heraus zur großen Schlacht in Frankreich antraten. Die Tage und Wochen dieses heroischen Kampfes sind allen, die dabei waren, unvergeßlich. Jeder Kämpfer wußte, daß es um die Entscheidung, um Leben und Sein Deutschlands ging. Umso wuchtiger war der Einsatz, umso ungestümer der Wille zum Sieg. In jenen Tagen hat der deutsche Frontsoldat seinen ganzen inneren Wert noch einmal unter Beweis gestellt. Vier Jahre zermürbenden Kampfes unter Entbehrungen, körperlichen und seelischen Strapazen hatten den Angriffswillen und die Angriffskraft des deutschen Frontsoldaten nicht brechen oder auch nur lähmen können.

Das Schicksal hat damals trotz allen Mutes und aller Tapferkeit gegen uns entschieden. Der Heldenmut aber, der in der großen Schlacht in besonderem Maße in Erscheinung trat, der Angriffsgeist des deutschen Frontsoldaten zu Lande, auf See und in der Luft hat sich dennoch den Endsieg ertrotzt.

Wenn wir heute gerade der großen Schlacht in Frankreich gedenken, so gilt dieses Gedenken zugleich dem deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges schlechthin. Blut und Leben gaben sie hin im Kampf für Volk und Vaterland.

Jahre hindurch schien es, als sei alles Kämpfen, alles Bluten und Sterben umsonst gewesen. Heute aber wissen wir, daß es nicht umsonst war. Der Geist der deutschen Frontsoldaten schuf das neue Reich. Er erneuerte das alte, ewig junge deutsche Volk. Er setzte den Soldaten des Weltkrieges ein Ehrenmal, das noch in Jahrtausenden vom Ruhm des deutschen Frontkämpfers, von seiner makellosen Waffenehre, von seiner hingebenden Waffenbrüderschaft künden wird.

Adolf Hitler, unser geliebter Führer, erfüllte das Vermächtnis der zwei Millionen, die ihr Leben für Deutschland ließen. Erst durch seine nie erlahmende Tatkraft, durch seinen glühenden Glauben an Deutschland und durch die einzigartige Macht seiner Persönlichkeit ist das Opfer unserer gefallenen Brüder zum Segen für Volk und Reich geworden. Dem Führer dankt das deutsche Volk heute und alle Zeit für diese Tat, und mit dem deutschen Volke dankt dem Führer das stumme Heer unserer toten Helden.

Zum fünften Male gedenken wir heute in tiefer Ehrfurcht der Helden des schwersten aller Kriege. Es ist ein schönes Symbol, daß dieser Feiertag in den März gelegt wurde in die Zeit des Aufbruches in der Natur. Wie in den Märztagen draußen allenthalben neues Leben erwacht, so ist auch der März im Leben des deutschen Volkes zum Aufbruchsmonat der Nation geworden. An einem Märztage vor nunmehr 125 Jahren rief Friedrich Wilhelm III. sein Preußenvolk zu den Waffen, begann der Freiheitskampf dieses Volkes gegen Knechtschaft und Ausbeutung. An einem Märztage vor fünf Jahren besiegelte in der Garnisonkirche zu Potsdam der greise Feldmarschall des Weltkrieges seinen Bund mit dem Führer der jungen Generation. Das Gute und Erhabene einer großen Zeit verband sich mit dem Schwung und der neuen Lebenskraft einer aufsteigenden und aufstrebenden Epoche.

Potsdam wurde zur Wiege des Dritten Reiches. Und wieder an einem Märztage schenkte der Führer dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit zurück, zerbrach er die Fesseln des Versailler Diktats. Ein Jahr später schon im März 1936 zeigte das neue Reich zum erstenmal nach außen, daß es aus der Ohnmacht und Wehrlosigkeit neu auferstanden war. Als deutsche Truppen über den Rhein marschierten, als die ersten Staffeln der jungen deutschen Luftwaffe über dem befreiten Rheinland erschienen, da wurde es jedem Deutschen, aber auch dem Auslande klar, daß nunmehr ein für allemal Deutschland sein Geschick wieder in eigene Hände genommen hatte. Und was damals vielen vielleicht zum ersten Male sichtbar wurde, hat sich seither immer klarer erwiesen:

Deutschland ist wieder eine Weltmacht.

Und wieder ist es ein März, der für Deutschland seine letzte und höchste Erfüllung gebracht hat. Deutschland ist wieder eins geworden, wieder ein Volk, untrennbar verbunden in Not und Leid, in Glück und Freude. In wunderbarem Schwunge hat das deutsche Volk in Österreich sich in dieser Stunde erhoben und zu seinem Deutschtum bekannt. Knechtschaft, Willkür und Terror einer kleinen Clique hat es im Feuer seiner nationalen Leidenschaft und seines deutschen Bekenntnisses überwunden. Ein Jubel, wie ihn die Welt vielleicht noch nie erlebt hat, durchtost heute das deutsche Österreich.

Das deutsche Volk in Österreich, durch entsetzliche Qualen und Vergewaltigungen gehärtet, erhebt sich wie ein Mann und verjagte seine Peiniger. Die Gefahr des Bürgerkrieges stand vor den Toren Deutschlands, wenn es den Tyrannen geglückt wäre, ihre Machtmittel zur Niederknüppelung der Deutschen in Österreich einzusetzen. In höchster Not rief das Volk durch den berufenen Mund seines jetzigen Bundeskanzlers um deutsche Bruderhilfe.

Es war für uns höchste Ehrenpflicht, dem Rufe zu folgen. Und so traten Einheiten der deutschen Wehrmacht aus Heer und Luftwaffe den Vormarsch in die österreichischen Lande an. Nicht als Eroberer kamen sie, nicht als Feinde, nicht Abwehr und Kampf trat ihnen entgegen. Einzigartig war ihr Empfang. Jubel umtobte sie, Blumen überschütteten unsere jungen Streiter.

Jetzt kann die getäuschte Welt erkennen, daß das Volk in Österreich ewig deutsch war und ewig deutsch sein wird.

Mit Empörung weist Deutschland die Lügen zurück, die das gewaltige Gefühl entheiligen sollen. Wie kann man jetzt von der Vergewaltigung und Nötigung des schwachen österreichischen Volkes sprechen, da es bisher in nie dagewesener Weise vergewaltigt und genötigt wurde und sein Recht auf Selbstbestimmung mit Füßen getreten war.

Wer hat hier das Recht, sich einzumischen, wenn Deutsche zu Deutschen wollen?

Welcher Staat ist hier etwa getroffen oder geschädigt worden?

Welche anderen Interessen konnten beeinträchtigt werden, da es nur ein einziges Interesse gab, das deutsche.

Nicht ein einziger Mensch lebt in Österreich, der nicht deutsch ist von Blut und Geist, nicht einer, der eine andere Sprache spricht als unsere geliebte Muttersprache. Das ist Geist von unserem Geist und Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. Hier hat nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit allein zu entscheiden.

Jetzt wird dem deutschen Volk in Österreich zum ersten Mal seit jenen furchtbaren Friedensverträgen, die alles Leben abzutöten schienen, Gelegenheit gegeben, sich frei und ehrlich in voller Offenheit ohne jede Einschränkung vor aller Welt zu bekennen, wie es sein Leben zu gestalten wünscht.

Wie aber auch immer sein Spruch ausfallen wird: Deutschland wird ihn respectieren. Wie er aber ausfallen wird, weiß heute bereits die Welt, die diesen Jubel hört und diese heilige Ergriffenheit erleben kann. So wird der März 1938 auch hier zum Beginn eines neuen Lebens. Der Frühling unseres geeinten Deutschlands angebrochen. Möge der Herrgott ihm einen ewigen Sommer folgen lassen.

Und so wie wir heute in innerster Ergriffenheit unserer toten Helden gedenken, so gedenken wir in gleichem Atemzuge unserer toten Waffenbrüder aus dem deutschen Österreich. Unlösbar werden wir verbunden bleiben. Keine Macht der Welt vermag uns zu scheiden. Es wäre denkbar, daß Deutschland untergeht. Undenkbar aber wird es sein, daß es sich jemals wieder auseinanderreißen läßt.

Göring gedachte des Duce des befreundeten Italiens und fuhr fort:

Aufs Neue fühlt sich das deutsche Volk dem Duce Italiens in aufrichtiger Dankbarkeit verbunden. Er hat die Worte von Treue und Freundschaft, die er im vergangenen Jahr zu uns sprach, zu leuchtender Tat werden lassen. Seine ritterliche Haltung und sein hohes Verständnis für Deutschlands Ehre, wie er es soeben jetzt wieder in einer entscheidenden und erhebenden Stunde bewiesen hat, werden ihm unvergessen bleiben.

Das deutsche Volk hat in diesem Sinne auch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen lebhaft begrüßt. Das weltpolitische Dreieck Berlin—Rom—Tokio verbürgt Geschlossenheit im Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus. Ihm gilt unser Kampf in aller Schonungslosigkeit und mit allen Konsequenzen. Wir begrüßen in herzlicher Verbundenheit alle Kämpfer gegen den Bolschewismus in der Welt. Wir gedenken dabei der in diesem Kampf gefallenen Helden, insbesondere auch derer, die in Spanien ihr Leben einsetzten für den Sieg der Kultur über die zerstörenden Kräfte der Weltrevolution. Auf den Friedenswillen Deutschlands hinweisend erklärte Göring:

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß jeder neue Vertrag, den Deutschland abschließt, feierlich mit der Ehre des Deutschen Reiches und Volkes besiegelt wird. Dem deutschen Volke ist es mit dieser Erklärung heiliger Ernst. Wir haben in dieser Hinsicht bereits mehrfach gezeigt, daß unser Wille zum Frieden nicht leere Phrase ist.

Die Klärung unseres Verhältnisses zu Polen und das im letzten Jahre getroffene neue Übereinkommen, daß die Behandlung der Minderheiten im Geiste gegenseitigen Verstehens regelt, sind ebenso Beweis dafür, wie der deutsch-englische Flottenvertrag von 1936 und seine im Juli 1937 vereinbarte Ergänzung.

Wir begrüßen mit warmen Herzen die Bestrebungen der Frontkämpferorganisationen, über die Grenze hinweg Verbindungen zu knüpfen im Sinne friedlicher Verständigung.

Wir begrüßen in gleicher Weise die Bemühungen der Jugend aller Nationen, sich gegenseitig verstehen und kennen zu lernen. Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß unsere im Ausland lebenden Volksgenossen im Sinne der Verständigung und des Friedens mehr und mehr zu Bindegliedern zwischen den Nationen werden.

Deutschland will und wird sich nicht in die Verhältnisse irgend eines anderen Landes einmischen. Es muß aber auch festgestellt werden, daß das Deutsche Reich in jeder Hinsicht sich als Hüter und Schirmherr aller Deutschen auch außerhalb der Grenzen des Reiches betrachtet.

Wir haben in friedlichen Vereinbarungen mit Ländern uns eingesetzt für die Erhaltung des Volkstumes und für die Besserung der Lebensverhältnisse der deutschen Minderheiten, wir haben äußere Machtmittel in Gestalt unserer Kriegsschiffe eingesetzt zum Schutze deutscher Volksgenossen und deutscher Interessen in Spanien. Wenn dieser Einsatz von bolschewistischen Verbrechern dazu ausgenutzt wurde, Deutschland und auch andere europäische Großmächte zu provozieren, so ist das nicht unsere Schuld. Es ist der Welt zur Kenntnis gebracht worden, daß wir nicht gewillt sind, die Drohungen oder gar Angriffe gegen deutsche Soldaten hinzunehmen.

Wer Deutsche und damit Deutschland angreift, stößt auf feuerbereite deutsche Kanonen. Das ist die Lehre der Beschießung der rotspanischen Befestigung von Almeria.

Wir haben bei dieser Gelegenheit jedoch der Welt ein erneutes Beispiel unseres Friedenswillens gegeben. Trotz des feigen Überfalls von Ibizza, der in Wahrheit die europäischen Nationen traf, haben wir weiter an dem Gedanken der Nichteinmischung mitgearbeitet. Erst die erneuten Angriffe bolschewistischer U-Boote gegen den Kreuzer „Leipzig" zwangen uns zu größerer Zurückhaltung. Ist so unser Programm in jeder Hinsicht auf Frieden gerichtet, so sind wir uns klar darüber, daß dieser Friede nur Wirklichkeit bleiben oder besser werden kann, wenn starke, selbstbewußte und gleichberechtigte Partner ihn verbürgen.

Deutschland ist deshalb entschlossen, seine Wehrmacht weiter zu stärken und stark zu halten als Bürge für den Frieden der Welt. Diese Wehrmacht ist sich der vom Führer gestellten Aufgabe bewußt. Sie wird ihr Bestes hergeben, um der alten Wehrmacht nachzueifern, die einst selbst vom Feinde in den Stahlgewittern des Weltkrieges als die beste der Welt bezeichnet wurde. Wir grüßen in diesem Sinne die alte ruhmgekrönte Armee.

Die neue Wehrmacht wird sich jederzeit bewußt bleiben, daß sie die Ehre und den Frieden der Nation zu schützen hat. Sie wird alles daran setzen, jedem jungen Deutschen, der durch ihre Schule geht, als höchstes und letztes Ziel den Geist unserer toten Helden einzuimpfen. Die Wehrmacht weiß sich eins in diesem Streben mit der Partei. Beide werden für alle Zukunft das Erbe unserer Frontkämpfer wahren, die Partei, indem sie das deutsche Volk im Frontkämpfergeist und in dem daraus entwickelten Geiste des Nationalsozialismus erzieht und erhält, die Wehrmacht, indem sie fest in der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzelnd die friedliche Arbeit des Wiederaufbaues deckt und sichert. Beide gemeinsam tragen das Reich als lebendes Ehrenmal für die gefallenen Helden des großen Krieges.

Die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk gedenkt in stolzer Trauer seiner Toten.

Wir gedenken der 2 Millionen, die im Weltkriege fielen im Kampf um Deutschlands Selbsterhaltung. Wir gedenken der Kriegsbeschädigten, der Kriegswitwen und Waisen, denen unsere stete Fürsorge helfen soll, ihr schweres Los zu tragen.

Wir gedenken der Führer, die unser Heer in großer Zeit von Sieg zu Sieg führten, des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg und des erst vor kurzem zur großen Armee gegangenen Generals Ludendorff, des Admirals Scheer und des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen, als des für alle Zeiten vorbildlichen Fliegerführers.

Wir gedenken der toten Helden, die uns in treuer Waffenbrüderschaft zur Seite standen.

Wir gedenken aber auch der tapferen Gegner, die damals im Kampf für ihr Volk gegen uns standen und fielen.

Wir gedenken aller tapferen deutschen Soldaten, die in der Nachkriegszeit im Kampf gegen den Bolschewismus im Innern und an den Grenzen des Reiches ihr Leben gaben für Deutschland.

Wir gedenken der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, die mit ihrem Leben den Wiederaufstieg des Reiches erzeugten.

Wir wissen, daß ihr Einsatz uns erst den Weg zu neuer Größe eröffnete.

Wir gedenken der Soldaten, die im Dienste am Aufbau der jungen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Kriegsmarine und vor allem der Luftwaffe, den Tod fanden.

Ganz besonders gedenken wir heute der 31 toten und der 75 verwundeten Kameraden, die dem feigen bolschewistischen Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland" zum Opfer fielen.

Der Geist aller unserer gefallenen Helden lebt im neuen Deutschland weiter. Er ist uns ewiger Ansporn für Arbeit und zum Kampf im Wiederaufbau von Volk und Reich.

In diesem Sinne geloben wir, ihr Vermächtnis zu erfüllen. Die deutsche Wehrmacht als berufene Vertreterin des deutschen Volkes senkt ihre Fahnen vor dem Heldentum derer, die für Deutschland in den Tod gingen.

Sie starben alle, auf daß Deutschland leben kann.

Langsam senken sich die Fahnen, die Anwesenden erheben sich und strecken die Hände zum deutschen Gruß empor, im Gedächtnis an ihre gefallenen Brüder des großen Völkerringens, während leise das Lied vom guten Kameraden den Raum erfüllt. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Feier des Heldengedenktages in der Staatsoper.

Göring im Ehrenmal.

Vor dem Zeughaus waren inzwischen die Ehrenkompanie dern drei Wehrmachtsteile, an ihrer Spitze Traditionsfahnen der alten siegreichen Armee und die Fahnen der jungen Wehrmacht, angetreten. Auf dem weiten Platz zwischen Lustgarten und Staatsoper bildeten Ehrenabordnungen aller Parteigliederungen Spalier. Nach Abschreiten der Front betrat der Generalfeldmarschall durch ein Spalier von 50 Offizieren das Ehrenmal Unter den Linden, nachdem er die Kriegsveteranen, die zur Rechten Aufstellung genommen hatten, begrüßt hatte. Zwei Offiziere trugen den großen blumengeschmückten Lorbeerkranz voran, den Generalfeldmarschall Göring im Auftrage des obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, niederlegte. Im Anschluß an die Kranzniederlegung betrat Stabschef Lutze den Ehrenraum und legte dort im Auftrage des Obersten SA-Führers einen Kranz nieder im Gedenken an die Ermordeten der Bewegung. Den Abschluß des Heldengedenkens bildete ein Vorbeimarsch der Fahnenkompanie und der Ehrenkompanien der drei Wehrmachtsteile.

Adolf Hitler bei seiner Ansprache in Linz.

(Presse-Hoffmann-Wagenborg-M.)

Vom Balkon des Rathauses grüßt der Führer die jubelnde Bevölkerung von Linz. Neben dem Führer sieht man Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart.

Der Führer verlieh Botschafter von Papen das Goldene Ehrenzeichen. Der Führer hat dem Botschafter Franz von Papen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Kürzung der österreichischen Einfuhr nach Deutschland aufgehoben. Auf Wunsch der österreichischen Regierung ist die seit dem 1. November 1937 in Kraft befindliche Kürzung der österreichischen Einfuhr nach Deutschland um 40 v. H. mit Wirkung vom heutigen Tage aufgehoben worden.

Verbot reichsdeutscher Zeitungen in Österreich aufgehoben. Das Bundeskanzleramt hat das seiner Zeit verfügte und zuletzt mit Wirkung bis 16. März 1938 verlängerte Verbot der im Reich erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeitschriften mit sofortiger Wirksamkeit außer Kraft gesetzt.

Die Proklamation des Führers.

Deutsche!

Mit tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Österreich erlebt.

Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkriege aber eine neue Besiegelung erfuhr, fügt Österreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfanden wir als unser eigenes so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutschösterreicher das Unglück des Reiches die Ursache der gleichen Bekümmernis und Teilnahme war.

Als in Deutschland die Nation dank des Sieges der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Österreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, versuchte seine von der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutalste Mittel des Terrors, der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrecht zu erhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen

Der politischen Entrechtung und Knebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur Blüte des neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reiche richteteen, nach dem Deutschland, mit dem ihre Vorfahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst im schwersten Kriege aller Zeiten Schulter an Schulter kämpften, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigesteuert hatten.

Diese Gesinnung unterdrücken hieß nichts anderes, als Hunderttausende von Menschen zum tiefsten Seelenleid verdammen. Allein wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reiches der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche!

Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Österreich vor diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu ihrem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezüchtet wird.

Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker, zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen, und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder in Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Über 40 000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10 000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert. Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt.

Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem verdient sie es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden.

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten könnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Aussöhnung zu kommen. Das Abkommen des 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Parias in diesem Staate wurde in nichts behoben. Wer sich zu deutschem Volkstum offen bekannte, blieb verfolgt, ganz gleich, ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, den Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als dem vom deutschen Volk gewählten Führer ohne jedes eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung im österreichischen Volke nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, das hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechts der betroffenen niedrigen Völkerschaften abhängig gemacht werden, dann ist es unerträglich, daß 6½ Millionen Angehörige eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese Rechte gestellt sind.

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen u. die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollten diese Abmachungen eine Erfüllung sein des Vertrages vom 11. Juli 1936. Wenige Wochen später mußten wir leider feststellen, daß die Männer der damaligen österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren ersonnen, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entrechten.

Die Modalitäten dieses Vorganges sollten einmalig sein. Ein Land, das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gekannt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp 3½ Tagen stattfinden soll. Es gibt keine Wählerlisten, es gibt keine Wählerkarten, es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigungen, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahl und es gibt keine Garantie für unparteiliche Führung des Wahlaktes, es gibt keine Sicherheit für die Auszählung der Stimmen usw. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann wären wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen.

Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert. Als mich der verewigte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reich. Ich habe seitdem immer wieder versucht, mir die Legalität meines Wagens und Handelns vom deutschen Volke bestätigen zu lassen. Und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Schuschnigg anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur Schikane eines Volkes, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte.

Wir sind hier aber einer anderen Meinung! Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anläßlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Österreich selbst erhoben.

Wenn aber diesmal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein. Das deutsche Reich duldet es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihrem Bekenntnis zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung.

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutscher in Österreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutschösterreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Panzertruppen, Infanteriedivisionen und die SS-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch

eine wirkliche Volksabstimmung

seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber steht der Wille und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation.

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde glücklich sein, nunmehr wieder als Deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist.

Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Österreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt.

Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not.

Es lebe das nationalsozialistische Deutsche Reich!

Es lebe das nationalsozialistische Deutschösterreich!

gez. Adolf Hitler.

Erste Ansprache des Führers an das deutsche Volk in Oesterreich

Oesterreich gibt sich sein Selbstbestimmungsrecht wieder. — Ungeheurer Jubel in Linz.

Bundeskanzler Seyß-Inquart hielt bei der Ankunft des Führers in Linz eine Begrüßungsansprache, in der er gleichzeitig in feierlicher Form den Artikel 88 des Diktats von St. Germain, der die Selbständigkeit Österreichs beschränkt, als unwirksam erklärte. Der Bundeskanzler führte aus:

Mein Führer! In einem für das deutsche Volk und in seinen Fernwirkungen für die Gestaltung der europäischen Geschichte bedeutsamen Augenblick begrüße ich Sie und mit mir die ganze Heimat, mein Führer und Reichskanzler, zum ersten Male wieder in Österreich.

Die Zeit ist da, in der trotz Friedensdiktat, Zwang, Mißgunst und Unverstand einer ganzen Welt endlich deutsch zu deutsch gefunden hat. Heute steht das deutsche Volk einmütig und endgültig zusammen, um jeden Kampf und jedes Leid als ein Volk zu bestehen.

Der Weg war schwer, hart und opfervoll. Er führte über die erschütterndste Niederlage des deutschen Volkes, aber gerade auch hier erwies die große herrliche Idee der unteilbaren Schicksalsgemeinschaft, das Bewußtsein eines lebendigen Volkes, die Idee des Nationalsozialismus!

Sie, mein Führer, haben Volksnot und Volksleid als Sohn dieser Grenzmark erfahren. Aus diesem Wissen erwuchs in Ihnen der große Gedanke, alles einzusetzen, um das deutsche Volk aus dieser seiner schwersten Niederlage herauszuführen. Sie haben es herausgeführt! Sie sind der Führer der deutschen Nation im Kampf um Ehre, Freiheit und Recht!

Jetzt haben wir Österreicher uns für alle Zeit frei und offen, deutsch und unabhängig zu dieser Führung bekannt, indem wir zugleich in feierlicher Weise den Artikel 88 des Friedensvertrages als unwirksam erklären!

Des Reiches gewaltige Wehr rückt unter dem Jubel Österreichs in unser Land ein. Österreichs Soldaten begrüßen deutsche Graue, nicht uns zum Trutz, sondern zur klaren und endgültigen Bestätigung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit angetreten ist, um deutsches Recht vor aller Welt zu sichern und für alle Zeiten zu schützen!

Das Deutsche Reich der Ordnung, des Friedens und der Freiheit der Völker ist unser Ziel, und wir stehen an der Schwelle seines Anbruches, und Adolf Hitler ist sein Führer!

Mein Führer! Wir Österreicher danken Ihnen! Ich kann nur schlicht und als einfacher Mann, aber aus dem Herzen von Millionen Österreichern sagen: Wir danken Ihnen! Wir haben immer mit Ihnen gekämpft in der Bestimmung und Haltung, die uns in dieser Grenzmark zukommt, ausdauernd bis zur äußersten Duldung. Ich glaube, wir haben bis zuletzt einen guten Kampf geführt. Jetzt aber grüßen wir Sie mit dem Jubel aller deutschen Herzen: Heil, mein Führer!

Die Ausführungen Seyß-Inquarts wurden immer wieder, nahezu nach jedem Satz von brausenden Zustimmungserklärungen unterbrochen.

Der Führer sprach.

Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Bundeskanzlers Seyß-Inquart richtete der Führer folgende Worte an die in Linz versammelte Menge:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und -Genossinnen!

Herr Bundeskanzler, ich danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte. Ich danke aber vor allem Euch, die hier Ihr angetreten seid und die Ihr Zeugnis ablegt dafür, daß es nicht der Wille und der Wunsch einiger Weniger ist, dieses große volksdeutsche Reich zu begründen, sondern daß es der Wunsch und Wille des deutschen Volkes ist! (Langanhaltende Heilrufe.)

Möchten doch an diesem Abend hier einige unserer bekannten internationalen Wahrheitsforscher die Wirklichkeit nicht nur sehen, sondern später auch zugeben. Als ich einst aus dieser Stadt auszog, trug ich in mir genau dasselbe gläubige Bekenntnis, das mich heute erfüllt. Ermessen Sie meine innere Ergriffenheit, nach so langen Jahren dieses gläubige Bekenntnis in Erfüllung gebracht zu haben. (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur ein Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wieder zu geben. (Unbeschreiblicher Jubel, minutenlang hindern unablässige Heil- und Dankrufe den Führer am Weitersprechen.) **Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt. Ihr alle seid Zeugen und Bürgen dafür!**

Ich weiß nicht, an welchem Tage Ihr gerufen werdet, ich hoffe, es ist kein ferner. Dann habt Ihr einzustehen mit Eurem eigenen Bekenntnis, und ich glaube, daß ich vor dem ganzen deutschen Volk dann mit Stolz auf meine Heimat werde hinweisen können. (Minutenlange Rufe: „Jawohl, Ja, Ja!" brausen über den weiten Marktplatz.) **Es muß dieses Ergebnis dann der Welt beweisen, daß jeder weitere Versuch, dieses Volk zu zerreißen ein vergeblicher sein wird.**

So wie Ihr dann verpflichtet sein werdet, für diese deutsche Zukunft Euren Beitrag zu geben, so ist ganz Deutschland bereit, auch seinen Beitrag zu leisten und es leistet ihn schon am heutigen Tage!

Sehen Sie in den deutschen Soldaten, die aus allen Gauen des Reiches in diesen Stunden einmarschieren, opferbereite und opfergewillte Kämpfer für des ganzen großen deutschen Volkes Einheit, für des Reiches Macht, für seine Größe und für seine Herrlichkeit, jetzt und immerdar! Deutschland, Sieg Heil!

Die Ansprache des Führers wurde von immer neuen Beifallsstürmen unterbrochen. Es war, als ob er sich jeden neuen Satz seiner Rede erst erkämpfen mußte, so ungeheuer war der Jubel, die begeisterte Zustimmung dieser deutschen Menschen in Österreich. Nach der Ansprache des Führers werden spontan das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied angestimmt, die die Menge mit erhobenem Arm singt. Immer wieder brandete draußen der Jubel auf und wiederholt mußte der Führer auf den Balkon des Rathauses hinaustreten, um sich den befreiten deutschen Österreichern zu zeigen. Das war der Gruß der Heimat an den Führer der Deutschen.

Der Artikel 88 von St. Germain.

Der von dem österreichischen Bundeskanzler Seyß-Inquart als unwirksam erklärte Artikel 88 des Diktats von St. Germain hat folgenden Wortlaut: Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgend welchem Wege, namentlich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.

Der erste Vorbeimarsch der österreichischen Nationalsozialisten vor dem Führer.

Zum ersten Mal marschierten am Sonntagnachmittag in Linz die österreichischen Nationalsozialisten in ihren alten geschlossenen Formationen der SA, SS, der HJ und des BDM am Führer vorbei. Das Donauufer am Hotel Weinzinger bei der großen Donaubrücke ist von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Wenige Minuten nach 5 Uhr verläßt der Führer das Hotel und tritt auf die Straße, empfangen von tosendem Jubel. Der Stabsführer der SA-Brigade Oberösterreich, Standartenführer Herb, meldet dem Fuhrer die SA. Hinter der Fahne marschieren die Männer jetzt an ihrem Führer vorbei. Fest und gläubig blicken ihre Augen auf ihn, und unvergeßlich für sie alle ist dieser Augenblick. Die Reihen haben sich durch den Kampf gelichtet, aber ihre Mannschaften sind die alten Kämpfer geblieben und neue sind zu ihnen gestoßen. Während des Vorbeimarsches kreisen Bomber, Jagdflugzeuge und Fernaufklärer über der Stadt. In das Jubeln der Menge, in das Spielen der Musikzüge mischt sich der Donner aus den Lüften zu einem ehernen symbolischen Gleichklang.

Dann meldet der SS-Führer von Oberösterreich, Standartenführer Dr. Dr. Sammern-Frankeneck, seine Männer vom Schwarzen Korps. Ungewohnt ist ihr Anblick. In Zivilanzug mit Stahlhelm und Hakenkreuzbinde. Auch ihnen wird eine stürmische Begrüßung. Dann kommen die Hitlerjungen, die in ihren Schulen und an ihren Arbeitsplätzen so vielen Verfolgungen ausgesetzt waren, die aber ihren älteren Kameraden in der SA und SS so manche schwere Arbeit des Kampfes abgenommen haben und die nun mit stolzer Freude an diesem Ehrentag der österreichischen Nationalsozialisten teilnehmen. Ihnen schließen sich die Reihen des BDM an. Den Beschluß des Vorbeimarsches bildet wieder eine Abteilung der SS.

Fast eine ganze Stunde hat der Vorbeimarsch gedauert. Der brausende Jubel und die unendliche Begeisterung verstärken sich noch einmal, als der Führer nach allen Seiten die Volksgenossen grüßt und sich ins Hotel zurückbegibt.

Die Verkündung der Proklamation.

Überall begeisterte Aufnahme.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Sonnabendvormittag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der gesamten ausländ. Presse in Berlin, um ihnen die Proklamation des Führers zur Kenntnis zu bringen und über im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten 24 Stunden stehende Fragen Erklärungen abzugeben. Der Minister wandte sich besonders gegen eine Reihe von Lügen, die in der Auslandspresse Eingang gefunden hatten. Um 11,30 Uhr konnten die Hauptschriftleiter der deutschen Zeitungen aus dem Munde des Ministers die Erklärung des Führers vernehmen, die große Begeisterung und stürmischen Beifall auslöste. Um 12 Uhr mittags verlas dann Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und eine große Zahl von Sendern des Auslandes, darunter Österreichs, Italiens, die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Proklamation des Führers. In Deutschland war in vielen Betrieben Gemeinschaftsempfang veranstaltet worden, desgleichen in den Schulen. Die Proklamation des Führers wurde überall mit einem Jubel ohne gleichen aufgenommen, wie wir ihn nur an den Höhepunkten der nationalen Geschichte bisher erlebt haben. Die Lieder der Nation beschlossen die Kundgebung. In Österreich wurde die Proklamation überall mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Adolf-Hitler-Platz in Wien.

Der Oberbürgermeister von Wien hat in einem Begrüßungstelegramm an den Führer mitgeteilt, daß die Stadt Wien, die zweitgrößte deutsche Stadt, den Platz vor dem Rathaus „Adolf-Hitler-Platz" genannt habe. Das sei der erste Treuegruß Wiens an den Führer.

= Die österreichischen Gesandten in London, Paris und Prag zur Disposition gestellt. Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Wolff, hat die österreichischen Gesandten Georg Frankenstein in London, Alois Vollgruber in Paris und Dr. Ferdinand Marek in Prag mit dem 13. März zur Disposition gestellt.

Das neue Kabinett Blum.

Ein Staatsminister für Propaganda.

Ministerpräsident Leon Blum hat am Sonntagnachmittag sein Kabinett zusammengestellt. Die Ministerliste lautet:

Ministerpräsidentschaft und Schatzamt: Leon Blum (Sozialdemokrat), Haushaltsminister: Spinasse (Sozialdemokrat), Staatsminister: Paul Faure, Albert Saraut (für nordafrikanische Angelegenheiten) Voilette, Steeg und Frossard (Propagandaminister). Minister für die Zusammenfassung der Dienststellen der Ministerpräsidentschaft: Vincent-Auriol (Sozialdemokrat). Innenminister: Dormoy (Sozialdemokrat). **Außenminister: Paul Boncour** (demokratische Linke). Justizminister: Rucart (Radikalsozialer). Landesverteidigungsminister: Daladier (Radikalsozialer). Luftfahrtminister: Guy-la-Chambre (Radikalsozialer). Kriegsmarineminister: Campinchi (Radikalsozialer). Unterrichtsminister: Zay (Radikalsozialer). Landwirtschaftsminister: Monnet (Sozialdemokrat). Minister für öffentliche Arbeiten: Moch (Sozialdemokrat). Arbeitsminister: Sérol (Sozialdemokrat). Handelsminister: Cot (Radikalsozialer). Postminister: Lebas (Sozialdemokrat). Pensionsminister: Riviere (Sozialdemokrat). Minister für Volksgesundheit: Gentin (Radikalsozialer). Kolonialminister: Mouret (Sozialdemokrat).

Das neue Kabinett hat sich noch am Sonntagabend ins Elysee begeben, um sich dem Staatsoberhaupt vorzustellen. Kurz vorher erklärte Leon Blum zu den Vertretern der Presse u. a.: Die Ministerliste enthalte einen neuen Minister, dessen Notwendigkeit jeder einsehen werde, einen Propagandaminister, der den französischen Gedanken und die französische Kultur im Auslande verteidigen solle. Das Fernbleiben von Chautemps und Delbos sei auf keine Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen. Ferner erklärte Leon Blum, daß seine Regierung sich wahrscheinlich am Donnerstag dem Parlament vorstellen wird. Das zweite Kabinett Leon Blum bildet eine Wiederholung des ersten Kabinetts Blum und bringt bis auf die Betrauung Paul-Boncours mit dem Außenministerium und der Schaffung eines Propagandaministeriums wenig neues. Auffallend ist, daß die Aufgabe des Finanzministers geteilt worden ist, indem der Ministerpräsident die Zuständigkeit für alle mit dem Schatzamt zusammenhängenden Fragen übernommen und die Haushaltsfragen einem besonderen Minister übertragen hat. Die Tatsache, daß der Regierungschef die Oberleitung der Finanzpolitik übernimmt, zeigt, daß er dieser Frage für die nächste Zeit besondere Wichtigkeit beimißt. Die Außenpolitik Paul-Boncours läßt sich aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit dem Schlagwort „Genf und kollektive Sicherheit" kennzeichnen. Beachtet wird das Fehlen der Kommunisten, die sich diesmal ausdrücklich bereit erklärt hatten, sich an einer Regierung zu beteiligen.

Österreichische Soldaten besuchen ihre Kameraden in Deutschland. Zur Bekräftigung der deutschen Einheit werden in den kommenden Tagen Truppenteile österreichischer Grenzgarnisonen reichsdeutsche Nachbarstädte besuchen. Am Montag kommen je eine Ehrenkompanie von Innsbruck nach Garmisch, von Kufstein nach Rosenheim, sowie von Salzburg nach Berchtesgaden. Die letzte Kompanie kommt auch nach München, wo sie am Montag abend zu Gunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes ein Konzert gibt. Eine Kompanie ist bereits am Sonntag in Lindau eingetroffen.

Der Führer beglückwünschte General Beck. Der Führer übermittelte dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, anläßlich des 40jährigen Gedenktages seines Diensteintritts durch ein Handschreiben seine Glückwünsche.

— **Schlagwetter fordert zwei Todesopfer.** Auf der zu den Rheinischen Stahlwerken gehörenden Schachtanlage „Fröhliche Morgensonne" erlitten am Donnerstagabend drei Bergleute bei einer örtlichen Schlagwetterentzündung schwere Brandwunden. Ein Steiger und ein Hauer sind am Freitag ihren schweren Verletzungen erlegen.

— **25 Tote bei einem Wirbelsturm.** Das Berggebiet von Dibruger (Indien) wurde am Freitag von einem Wirbelsturm heimgesucht. Bis jetzt sind 25 Tote aus eingestürzten Hütten geborgen worden. 45 Personen, darunter Frauen und Kinder, mußten in Krankenhäuser übergeführt werden.

Währung und Finanzen des Deutschen Reiches.

Dr. Schacht auf der Hauptversammlung der Reichsbank — Pflegliche Förderung der Spartätigkeit.

In der Hauptversammlung der Reichsbank, die am 11. März in Berlin stattfand, ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu Ausführungen über die Grundlage der deutschen Geld- und Kapitalmarktpolitik. Dabei führte er u. a. aus:

„Die Währungsfrage stellt sich bei einem Lande wie Deutschland, das auf das engste mit den großen Weltwirtschaftsländern verbunden ist, normalerweise immer in zweierlei Gestalt dar: in dem Problem eines angemessenen Kursstandes gegenüber den wichtigsten Währungen in der Welt und in dem Problem der Aufrechterhaltung gesunder Wertverhältnisse im Inlande. Das zuerst genannte Problem haben wir vorläufig dadurch gelöst, daß wir die deutsche Währung gegen Einflüsse von außen durch die Devisenbewirtschaftung gesichert haben. Das gibt uns die Ruhe, die weitere Entwicklung der Währungslage in der Welt abzuwarten. Die andere Seite unseres Währungsproblems, die Aufrechterhaltung angemessener und gesunder Wertverhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben, erforderte in den letzten Jahren insofern besondere Aufmerksamkeit, als sie auf das engste mit der seit 1933 von uns betriebenen Aufbaufinanzierung verknüpft ist. Der gegenwärtige Stand der Finanzierung und die Frage der weiteren Entwicklung geben mir Veranlassung, auf diese Dinge heute etwas näher einzugehen.

Nach einem Blick auf die Lage vor und während der Krise ging Dr. Schacht auf die Finanzpolitik des Dritten Reiches ein. Ich kann, so fährt Schacht fort, auf eine Darstellung verzichten, was die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in den letzten Jahren erreicht hat. Es genügt, wenn ich mich auf den Geldsektor beschränke und folgendes unterstreiche:

1. Die deutsche Währung ist vor Erschütterungen bewahrt geblieben.

2. Die Leistungen des Geld- und Kapitalmarktes sind von Jahr zu Jahr gestiegen. In den letzten drei Jahren sind mehr als 8,5 Milliarden Reichsmark Reichsanleihen untergebracht worden. Daneben hat der Markt in steigendem Umfange auch Anleihen anderer Körperschaften sowie Aktien und Schuldverschreibungen der Industrie aufnehmen können.

3. Spartätigkeit und Sparwille der Bevölkerung haben, getragen von dem Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Führung, zugenommen und entscheidend zur Anleihekonsolidierung beigetragen.

4. Der Reichshaushalt zeigt von Jahr zu Jahr steigende Einnahmen.

Es ist kein Geheimnis, daß neben der langfristigen Verschuldung des Reiches auch die kurzfristige in den letzten Jahren in erheblichem Umfange zugenommen hat. Es ist weiter bekannt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kurzfristige Verschuldung völlig abzudecken oder zu fundieren. Bei der kritischen Prüfung der Reichsverschuldung darf aber nicht vergessen werden, daß einer Erhöhung der Reichsschulden eine Verminderung der privaten Schulden gegenübersteht. Es handelt sich also weniger um eine Erhöhung der Gesamtverschuldung Deutschlands als um

eine Verlagerung der Verschuldung vom privaten auf den öffentlichen Sektor.

Würden nur die finanziellen und nicht die politischen Gründe mitsprechen, so bestünden kaum Bedenken gegen eine volle öffentliche Darlegung der deutschen Finanzlage. Ich glaube, unsere ausländischen Kritiker würden erstaunt darüber sein, wie wenig bedenklich der finanzielle Einsatz angesichts der erzielten Leistungen im ganzen erscheinen würde. Die Grenzen für die staatliche Verschuldung liegen, haushaltsmäßig gesehen, da, wo Verzinsung und Tilgung nicht mehr aufgebracht werden können währungsmäßig gesehen da, wo die kurzfristige Kreditaufnahme des Staates nicht aus dem Geldmarkt, sondern von der Notenpresse gedeckt wird. Die Grenzen wurden bisher nicht außer acht gelassen, auch für die Zukunft darf das nicht geschehen.

Die Reichsbank ist sich stets bewußt geblieben, daß der bisherige Finanzierungsweg keine endlose Straße ist. Weil dies von Anfang an feststand, konnte ein zeitlich und größenmäßig begrenzter Kredit unbedenklich eingesetzt werden.

Die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse gestattet es jetzt, auf dem Gebiet des Krediteinsatzes für Reichsaufträge von der Methode der Zwischenfinanzierung durch Sonderwechsel künftig Abstand zu nehmen und die benötigten Mittel, soweit sie nicht aus den regulären Etats fließen, durch Ausgabe von Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihen unmittelbar aus den Kreditmärkten aufzubringen.

Soweit Schatzanweisungen in Zahlung gegeben werden, wird dies in einem Ausmaß geschehen, das bei Fälligkeit ohne weiteres konsolidiert werden kann. Mit der Durchführung dieser Maßnahme wird die Gesunderhaltung von Deutschlands Währung und Finanzen gewährleistet und das bisher Geschaffene gesichert und weiter ausgebaut. Es wäre falsch, wenn aus den eben gemachten Ausführungen der Schluß gezogen würde, daß die Finanzierungsfrage in Zukunft weniger Beachtung verdiene.

Größte Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in der Verwendung öffentlicher Mittel sowie ihre zentrale Zusammenfassung ist nach wie vor ein dringendes Gebot.

Die seit einigen Jahren durchgeführte weitgehende Überwachung der Finanzgebarung öffentlicher Stellen, ganz gleich, ob es sich um Gemeinden oder größere Körperschaften handelt, ist auch künftighin unentbehrlich. Je augenfälliger die Sparsamkeit der öffentlichen Haushalte ist, desto größer wird der Widerhall der Forderung an die Bevölkerung sein, ihre Spargroschen in Anleihen des Reiches anzulegen. Pflegliche Förderung der Spartätigkeit aber ist unerläßlich, wenn die weiteren Vorhaben des Reiches mit Erfolg durchgeführt werden sollen.

Die Leistungsfähigkeit des Geld- und Kapitalmarktes muß weiter überwiegend den laufenden Reichsbedürfnissen sowohl als auch der Konsolidierung bezw. Tilgung der bisherigen kurzfristigen Finanzierung vorbehalten bleiben. Dazu gehört auch, daß unter Zurückhaltung von partiellen Interessen alle Maßnahmen und Pläne in der öffentlichen und in der privaten Wirtschaft daraufhin geprüft werden, ob sie der finanziellen Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft entsprechen. Das braucht nicht ein Aufgeben von bisherigen notwendigen Vorhaben zur Folge zu haben, sondern bedingt lediglich die Festlegung einer bestimmten Reihenfolge nach dem Grade der Dringlichkeit. Mit anderen Worten: Die Grundzüge unserer Geld- und Kapitalmarktpolitik seit 1933 bleiben aufrechterhalten.

Die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre ist eine Gemeinschaftskonjunktur, die dazu dient, das ganze Volk weiterzubringen. Jeder muß sich darauf einstellen, wenn das Ganze gelingen soll. Die Bevölkerung, zu deren Schutz die Aufrüstung dient, muß bereit sein, ihre Ersparnisse für die Erreichung dieses Zieles überwiegend dem Reiche zur Verfügung zu stellen und die restlose Befriedigung individueller Wünsche zurückzustellen.

Amtszeit Dr. Schachts verlängert.

Da die Amtszeit des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Reichsministers Dr. Hjalmar Schacht, am 16. März 1938 abläuft, hat der Führer und Reichskanzler Dr. Schacht gemäß § 6 des Reichsbankgesetzes für die Dauer von weiteren vier Jahren zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt.

Die Wahrheit über die Vorgänge.

Schuschniggs falsche Darstellung — Eine Klarstellung Seyß-Inquarts.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hielt am Freitag abend um 19.50 Uhr im Wiener Sender eine Ansprache, in der er eine Reihe von unwahren Behauptungen aufstellte.

Herr Schuschnigg behauptete u. a., daß die Deutsche Reichsregierung vom österreichischen Bundespräsidenten in einem befristeten Ultimatum die Bildung einer neuen Bundesregierung verlangt hätte. Diese Behauptung Schuschniggs ist unwahr. Nicht die Reichsregierung stelle ihm ein solches Ultimatum, sondern österreichische Stellen und österreichische Minister waren es, die sich angesichts der immer mehr zuspitzenden Lage in Österreich und der auf eine Katastrophe zusteuernden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten derartige Forderungen unterbreiteten.

Herr Schuschnigg behauptet weiter, die Deutsche Reichsregierung habe vom Bundespräsidenten in ultimativer Form verlangt, „die Regierung nach den Vorschlägen der Deutschen Reichsregierung zu wählen". Auch das entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr haben österreichische Regierungskreise in voller Erkenntnis der Lage in Österreich dem Bundespräsidenten solche Forderungen gestellt.

Drittens hat der gewesene österreichische Bundeskanzler behauptet, daß es erfunden sei, wenn erklärt würde, in Österreich seien Unruhen ausgebrochen und die Regierung sei nicht Herr der Lage. Hunderte von Berichten, die in aller Welt aus Österreich vorliegen, beweisen, daß bereits unzählige Zusammenstöße erfolgt waren, daß an zahlreichen Orten marxistische Unruhen stattgefunden hatten, kommunistische Haufen zum Beispiel sich in der Wiener Neustadt bewaffneten und eine Unzahl von Überfällen sich ereignet hatten, als Schuschnigg diese unwahren Behauptungen verlas.

Einige Zeit danach ergriff der Innen- und Sicherheitsminister Seyß-Inquart im Wiener Rundfunk das Wort und erklärte:

„Männer und Frauen in Österreich! Deutsche Volksgenossen! Im Hinblick auf die Ereignisse des heutigen Tages und unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse, denen wir jetzt entgegensehen, stelle ich fest, daß ich mich als Innen- und Sicherheitsminister nach wie vor im Amt befinde und mich verantwortlich fühle für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande. Ich fordere alle auf, diese Ruhe und Ordnung zu bewahren. Es gilt, die nächsten Stunden und Tage in einer besonderen Disziplin durchzustehen. Wenn heute Kundgebungen kommen sollen, dürfen sie nie den Charakter explosiver Demonstrationen annehmen. Insbesondere fordere ich die Ordnungs- und Sicherheitsformationen der Nationalsozialisten auf, dafür zu sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung bewahrt wird und in diesem Sinne auf die eigenen Gesinnungsgenossen einzuwirken. Ich rechne damit, daß sie die Aufgabe der Exekutive restlos unterstützen und der Exekutive zur Verfügung stehen werden. Ich erinnere insbesondere auch daran, daß irgend ein Widerstand gegen das allfällig einrückende deutsche Heer unter keinen Umständen in Frage kommt, auch nicht seitens der Exekutive, sondern die wichtigste Pflicht die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande ist. Harret aus, reiht alle zusammen und helft, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen."

Die Rede Seyß-Inquarts wurde im Wiener Rundfunk abends mehrfach wiederholt.

Francos Erfolg an der Aragon-Front.

Bis 66 km vorgestoßen, 2750 qkm Geländegewinn.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet den tiefen Einbruch der nationalen Streitkräfte in die Stellungen der Bolschewisten in Aragon.

Auch an der Madrider Front waren die nationalen Operationen von Erfolg begleitet. In der Sierra Guadarama nahmen die Nationalen den Reventon-Paß und am Bergpaß Malagosto die Position Flecha. Die Bolschewisten versuchten viermal vergeblich unter dem Einsatz von Artillerie und Tanks den Reventon-Paß zurückzuerobern. Bei diesen mißglückten Gegenangriffen ließen sie über 500 Tote und umfangreiches Material zurück. Beim Luftkampf wurden vier feindliche Curtis-Maschinen abgeschossen.

Nach den letzten Mitteilungen des nationalen Hauptquartiers setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch in Eilmärschen fort. Die von General Yague geführte Abteilung besetzte die am Ebro belegene Stadt Escatron, wo sich ein wichtiger Flugstützpunkt der Bolschewisten befand. Die Abteilung legte damit in vier Tagen 66 Kilometer zurück. Sie befindet sich nur noch 27 Kilometer westlich von dem sowjetspanischen Hauptquartier Caspe. Andere Abteilungen nahmen die an der Straße Saragossa-Alcaniz gelegene Ortschaft Puebla de Hijar ein. Sie sind damit nur noch 28 Kilometer von Alcaniz entfernt. Mit der Einnahme dieser wichtigen, 70 Kilometer von der Mittelmeerküste entfernten Stadt, wo eine Straße nach Tarragona und eine andere nach Valencia abzweigt, wird bald gerechnet. Die Bolschewisten sind an einzelnen Abschnitten in völliger Auflösung begriffen und leisten nur geringen Widerstand. Die Zahl der Gefangenen ist sehr groß. Riesige Waffenvorräte, darunter zahlreiche Geschütze, fabrikneue sowjetrussische Maschinengewehre und viel Munition, wurde erbeutet. Der Gesamtverlust der rotspanischen Luftwaffe beträgt 15 Maschinen. Am Sonnabendmittag betrug das von den nationalen Truppen seit Beginn ihrer Offensive am Mittwoch befreite Gebiet 2750 Quadratkilometer.

Auch der „Heeresbericht" der Bolschewisten kann nicht umhin, den nationalen Vormarsch zu bestätigen.

Bei einer Bombardierung des rotspanischen Hafens Cartagena wurde, wie weiter bekannt wird, ein rotspanischer Kreuzer versenkt und der Kreuzer „Libertad" schwer beschädigt.

Zwei rote Flugzeuge nach Frankreich „verirrt".

Zwei sowjetrussische Kampfeinsitzer landeten am Freitag im französischen Departement Aude. Die mit je vier Maschinengewehren bewaffneten Flugzeuge wurden von zwei Sowjetrussen geführt. Die Flieger erklärten, sie seien von einer nationalspanischen Staffel verfolgt worden und hätten sich „verflogen".

Ley vor den Berliner Beamten. Dr. Ley sprach zur gesamten Berliner Beamtenschaft in der Deutschlandhalle. Dr. Ley gab in einer grundsätzlichen Darstellung die verschiedenen Aufgaben von Partei und Staat an und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß diese bei den Säulen des Volkes in der Zukunft immer mehr ineinander verwachsen werden.

Keine Teilnahme Furtwänglers an den Salzburger Festspielen. Wilhelm Furtwängler hat die Einladung, einen Teil der Aufführung der Salzburger Festspiele zu dirigieren, mit Rücksicht auf seine bereits anderweitig besetzte Zeit abgelehnt. Er wird aber, so wie im vorigen Jahr, eine Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven in Salzburg leiten.

70 000 Arbeiter besuchten die technische Messe. Die große technische Messe und Baumesse in Leipzig hatte am zweiten Meßsonntag den stärksten Besuch zu verzeichnen. Allein 65 KdF-Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches haben etwa 70 000 deutsche Arbeiter nach Leipzig gebracht. Hierzu kommen noch unzählige Tausende, die mit Omnibussen zur Reichsmessestadt gefahren sind.

Grundsteinlegung der Hans-Schemm-Schule in Warndt. Der erste Bauabschnitt in dem neuen Patendorf der Stadt Saarbrücken, in Warndt, mit 173 Siedlungshäusern ist soweit beendet, daß die ersten Häuser am 1. April bezogen werden können. Am vergangenen Sonntag legte der Reichswalter des NSLB, Gauleiter Wächtler, den Grundstein zu der Hans-Schemm-Schule in diesem Dorf, zu der die deutsche Erzieherschaft ¾ Millionen Reichsmark aufgebracht hat.

Das Urteil im Moskauer Prozeß.

18 Angeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Der Moskauer Theaterprozeß ist beendet. Am Sonntag 2 Uhr fällte das Gericht den Urteilsspruch: 18 Angeklagte, darunter Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Iwanow, Tschernow, Grinko, Rosengolz, Selenski, Ikranow, Scharangowitsch, Bubarew und der Chef des Kreml-Krankenhauses Lewin wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Eine Gefängnisstrafe von 25 Jahren erhielt der Herzspezialist Pletnjow. Ebenso wurden Rakowski, der frühere Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Ukraine und Bessenow zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Nach der Verlesung des „Urteils" werden die „Angeklagten" einzeln abgeführt. Zuerst die drei zu 15 bis 25 Jahren Haft verurteilten Bessenow Rakowski und Pljetnow, die durch ihr „günstigeres" Schicksal sichtlich ruhiger erscheinen. Während Bessenow und Rakowski ihr Leben wohl ihrer „musterhaften" Haltung bei der Justizkomödie verdanken, vermutet man, daß dem Arzt Pljetnow „seine einzigartigen ärztlichen Fähigkeiten", die sich vielleicht doch noch einmal selbst für die jetzigen Machthaber nützlich erweisen könnten, vom Todesurteil gerettet haben. Darauf werden die 18 Todeskandidaten nacheinander, immer in Begleitung zweier GPU-Soldaten aus dem Saal geführt. Vollends niedergebrochen, wanken sie totenblaß hinaus, Jagoda vornüber gebeugt, den Kopf zwischen den Schultern, Rykow mit bitterem Gesicht und weit aufgerissenen Augen, Bucharin als einer der Letzten, blaß und mit traurig gesenktem Blick. Das Theater im Moskauer Gerichtssaal ist beendet.

Sämtliche Moskauer Blätter veröffentlichen das Urteil, dessen Vollstreckung spätestens am Dienstag erfolgen wird. Die Verurteilten haben zwar das Recht, beim Präsidenten des Obersten Rates der Sowjetunion ein Gnadengesuch einzureichen. Man nimmt aber allgemein an, daß die Gnadengesuche zum mindesten in der weit überwiegenden Mehrzahl abgelehnt werden. In den üblichen Leitartikeln, Kommentaren und Resolutionen kehren zum tausendsten Mal die Losungen wieder: „Erschießt die Verräter wie tolle Hunde, zermalmt die gemeinen Schlangen, vertilgt die abscheulichen Spione von der Sowjetterde!" usw. usw. Die Blätter machen dabei kein Hehl mehr daraus, daß es den Sowjets in erster Linie um die abschreckende Wirkung des Urteils zu tun war.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 14. März 1938.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

Zobten feiert die Vereinigung Oesterreich zu Deutschland.

Auch unser Bergstädtchen feierte die Vereinigung Oesterreich mit Deutschland. Am zeitigen Sonnabend morgens sah man am Fuße des Siling nur fröhliche Gesichter und bald waren alle Häuser mit reichem Flaggenschmuck versehen. Die Männer der Reichsarbeitsdienstabteilung 5/112 marschierten am Morgen mit Gesang durch die Straßen unserer Stadt und am Nachmittag die Hitlerjugend mit ihrer aus ihren Reihen hervorgegangenen Kapelle. Am Abend fand, ausgehend von der Stadtrandsiedlung, ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt statt, an dem die Partei mit ihren Gliederungen und sämtliche Formationen teilnahmen. Am Ringe wurde aufmarschiert und die Fahnen der Partei und der Gliederungen nahmen vor der Front Aufstellung. Fanfarenruf kündete die Eröffnung der Kundgebung an, zu deren Einleitung das Lied: „Es zittern die morschen Knochen" gesungen wurde. Gerade dieses Lied wurde vom Ortsgruppenleiter gewählt, weil es heut unsere Brüder in Oesterreich ebenfalls singen. Er führte u. a. weiter aus: Wer heut durch den Rundfunk die Stimmung der Bevölkerung Oesterreichs mit angehört hat, wird nur sagen können, daß es dort ein Gleiches gibt, wie bei uns in Deutschland vor 5 Jahren, am 30. Januar 1933. Denn auch die Deutschen in Oesterreich haben die Idee unseres Führers vertreten, waren einsatzbereit bis aufs letzte und heut schon gibt es bei ihnen nur ein Reich, ein Volk und ein Führer Adolf Hitler. Wir grüßen unsere Brüder in Oesterreich, die mit uns zusammenstehen wie ein Fels für ein großes Reich. Wir strecken ihnen nicht nur die Bruderhand entgegen, denn für beide gibt es kein Ruhen und keine Muße, sondern jetzt erst recht ein weiteres Zusammenarbeiten für das Wohl des großen deutschen Volkes. Dabei gedenken wir auch des Mannes, der es soweit gebracht hat, führte Pg. Schuppius weiter aus, und danken unserem Führer. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und unsere deutschen Brüder in Oesterreich, in das alle begeistert einstimmten, schallte durch die Straßen unserer Stadt. Mit dem Absingen des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes wurde die Kundgebung geschlossen.

Heldengedenktag 1938.

Die Fahnen wehen in dem leichten Morgenwind auf Halbmast. Es wird heut der großen Helden des Weltkrieges und der Bewegung gedacht, die ihr Leben für Volk, Heimat und Vaterland hergegeben haben. Auch die Bevölkerung unseres Bergstädtchens gedenkt dieser Männer, die Deutschland und unseren lieben Vater Zobten, den Siling, verteidigt haben. Aus diesem Anlaß fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in den Mauern Zobtens eine Gedenkfeier statt, deren Veranstaltung diesmal der Reichsarbeitsdienstabteilung 5/112 oblag. Es nahmen daran außer der Partei folgende Gliederungen teil: NSKOV., SS., SA., HJ., DJ., NSKK., BDM., NS.-Frauenschaft, RAD., Kyffhäuserbund und Sanitätsabteilung. Die Feierstunde selbst fand im Gasthaus „Zur Stadt Breslau" statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und der Feier entsprechend hergerichtet worden. Links und rechts sowie im Vordergrund loderten auf schwarzen Säulen die Kerzen und war der ganze Saal in Trauer gehüllt. Zwischen Grün stand das Zeichen des Reichsarbeitsdienstes als veranstaltende Organisation. Arbeitsdienstmänner nahmen, mit dem Spaten in der Hand, vor und auf der Bühne Aufstellung und hinter ihnen hing im roten Tuch auf weißem Feld das Hakenkreuz, die Fahne des Dritten Reiches. Eine feierliche Stille beherrschte bereits den überfüllten Saal, als das Kommando „Achtung" ertönte und die Fahnen der Bewegung und der Gliederungen in den Saal einmarschierten. Oberstfeldmeister Ehrlichmann begann die Feier mit etwa folgenden Worten: Kameraden! Volksgenossen! Heldengedenktag 1938. Die letzten 24 Stunden geben uns eine besondere Veranlassung dazu, diesen Tag würdig zu begehen. Wir haben keine Veranlassung dazu, traurig und verzagt zu sein. Uns darf nichts anderes beseelen, als ein heiliges Gefühl der Dankbarkeit und Treue jenen gegenüber, die ihr Leben für uns opferten. Hierauf folgte das Lied: „Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein", das gemeinsam gesungen wurde. Unter Leitung des Kantor Reining spielte eine gut zusammengestellte Kapelle ein dem Tage entsprechendes Lied. Nichts regte sich, als Arbeitsdienstmänner, voran Oberstfeldmeister Ehrlichmann, Sprechchöre und Gesänge über die Helden und deren Taten zu Gehör brachten. Mit einem weiteren Musikstück und dem Fahnenausmarsch wurde die schlichte, aber sehr eindrucksvolle Feier geschlossen. Nun versammelten sich die Formationen zum Marsch nach dem Kriegerdenkmal. Hier angelangt, loderten bereits zu beiden Seiten des reich mit Grün geschmückten Denkmals die Opferschalen und Männer des Reichsarbeitsdienstes stellten die Ehrenwache. Der Fanfarenzug der Gefolgschaft 21 Zobten grüßte die Helden des großen Krieges und unter Trommelwirbel legten die Parei, die Stadtverwaltung, Volksbund für Deutsche Kriegergräberfürsorge, Kyffhäuserbund, HJ., NSKOV., SA., DJ., NSKK. und RAD. Kränze nieder. Oberstfeldmeister Ehrlichmann sprach zum Schluß etwa folgende Worte: alles kann untergehen, aber Deutschland, unser Mutterland, soll ewig bestehen bleiben. Am Ring erfolgte dann der Vorbeimarsch des RAD., HJ., DJ. und SA.

Achtung, WHW.-Betreute!

Am 15. März 1938 erfolgt in der Ausgabestelle „Deutsches Haus" die Ausgabe von Fischfilet. Ich bitte, pünktlich 14 Uhr zu erscheinen, da die Zuweisungsscheine in etwa 1 Stunde verteilt sind. Kleingeld für Anerkennungsgebühren ist mitzubringen.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 14. März, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 775,0 mm, gestern früh = 774,6 mm, Thermometer = + 0,2°, Tieftemperatur nachts = — 2,0°, über dem Boden = — 4,6°, Maximum gestern = + 3,5°, Minimum = — 2,4°, Boden = — 3,2°, relative Feuchtigkeit = 60%, Wind = W.¹, Bewölkung = 1/10 des Himmels bedeckt, hohe Schichtwolken, Sicht = 34 km, Strehlener Berge, Niederschlag = Reif, St. 1, Zustand des Bodens = hart und gefroren. Es bleibt meist heiter, kühl, mit schwachen, westlichen Winden.

Konzert der Don-Kosaken „General Ataman Kaledin".

Kaum selten zuvor hat ein künstlerisches Ereignis einen so starken und nachhaltigen Widerhall in breitesten Schichten unseres Zobtener kunstliebenden Publikums gefunden, als in dem, vom Chor der Don-Kosaken „General Ataman Kaledin" am Sonntag, den 13. März, abends 20½ Uhr, im großen Saale der Gaststätte „Zur Stadt Breslau" gegebenen Gastspiel. Hier hat die Leitung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wahrhaft eine sehr gute Wahl getroffen. Der große Saal war fast überfüllt von Zuhörern, die den hinreißend sprühenden Rhythmen und der quellenden Harmonik des einzigartigen Männerchors, unter der straffen Leitung von Boris Ledkowsky, lauschten. Wundervoll leicht zeigte sich der Männerchor im Wechsel der Bilder, gedehnt zu ewigen Fragen, wuchtig im Steilfall, anheimelnd in den Einsätzen, gekräuselt in den Regungen, vergehend im Hall. Es gab Chöre, die nach einer unerhörten Technik verlangten, die sich schließlich bis zu orchestraler Wirkung steigerten. Der Chor sang mit rühmenswerter Wortklarheit und ökonomischer Kraftverteilung, in überlegener Ruhe, mit Stolz in der Brust, siegesbewußt. Hervorzuheben sind die dynamischen Reize des An- und Abschwellens, die Feinheit der Schattierungen, oder das abwechselnde Hervortreten der einzelnen Chorbestandteile. Mit ihren äußerst wohlklingenden, in allen Lagen gleich kultivierten Stimmen, mit den von Kraft, Wucht und Urwüchsigkeit getragenen Darbietungen, mochte es sich um geistliche oder weltliche, um Volks- oder Kunstlieder handeln, mit ihrer Rassigkeit und erstaunlichen Akkuratesse, wirkten sie auf ihre Zuhörer geradezu bezaubernd. Die hellen, oft fraulich anmutenden Tenöre, die bis in die tiefsten Tiefen hinabsteigenden und kraftstrotzenden Bässe, bildeten einen merkwürdig reizvollen Kontrast. Und so waren Wiederholungen oder neue Zugaben eine Folge des endlosen und stürmischen Beifalls.

Der Männerchor der Don-Kosaken „General Ataman Kaledin" besteht aus hochkünstlerischen, bestdisziplinierten Sängern, er hat sich in unserem Bergstädtchen Zobten durch sein Gastspiel und damit durch die gebotene verschwenderische Fülle melodischer Schönheit und gestaltender Kraft tiefe Eindrücke geschaffen.

Ein festlicher Glanz lag über dem Abend, und liebevolles Genießen Vieler, die mit dem Herzen hörten, war sein Gewinn.

Einfalt, Oberpostsekretär a. D.

— **Haus- und Grundbesitzer-Verein, e. V., Zobten am Berge und Umgegend.** Auf die am Mittwoch, den 23. März, abends 20 Uhr im Hotel „Goldene Krone" stattfindende Hauptversammlung wird hiermit besonders hingewiesen. Auf der Tagesordnung stehen zeitgemäße Fragen, die von Pg. Dr. Leky, Provinzial-Verbands-Geschäftsführer, aus Breslau zum Vortrag kommen und die jedes Mitglied wissen muß. Ein vollzähliges Erscheinen wird daher erwartet.

Striegelmühle, 12. März. stud. paed. Max Bensch von hier hat an der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen O/S. die Prüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

„Die Wüstenschwester".

Nur wenige Deutsche haben von der Hingabe und dem stillen Heldentum gehört, mit dem Männer und Frauen auf dem weitentlegenen Kriegsschauplatz in Sinai und in Palästina ihrem Vaterlande während des Weltkrieges gedient haben. In dem interessanten Tatsachenbericht „Die Wüstenschwester", der jetzt in der schönen Tiefdruck-Illustrierten „Neue J. Z." beginnt, werden die spannenden Erlebnisse der deutschen Schwester Paula Koch an der Asien-Front geschildert. Jede Woche erfreut die „Neue J. Z." ihre Leser durch aktuelle Bilder aus aller Welt, Artikelserien und Kurzgeschichten. Die „Neue J. Z." ist überall für 20 Pfg. zu haben.

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

1.

Der Herr auf Wolperode!

Das war der Titel des Besitzers des großen Gutes, das sechzig Kilometer von Hannover entfernt lag und seit über dreihundert Jahren im Besitze der Familie Brügmann war.

Immer war es auf den ältesten Sohn des jeweiligen Besitzers übergegangen, während der zweite Doktor der Rechte und etwa noch weitere vorhandene männliche Nachkommen Staatsbeamte geworden waren.

Diese Tradition hatte sich bis auf den heutigen Tag erhalten, um das ertragsreiche Gut in seinem ganzen Umfange zu erhalten.

Schweren Herzens hatte sich Walter Brügmann, der zweite Sohn des jetzigen Besitzers Klaus Brügmann, in diese altherkömmliche Überlieferung eines zwar ungeschriebenen, aber stets befolgten Familiengesetzes gefügt, da er das Zeug zu einem tüchtigen Gutsherrn in sich gefühlt hatte. Nun war er seit Jahren als Rechtsanwalt am Landgericht in Hannover tätig.

„Der Herr auf Wolperode!"

Leise formten seine Lippen diese vier Worte, als er in der Dämmerung auf seinem Balkon saß und den Blick zum Abendhimmel hob, dessen langsam aufblinkende Lichter ihm die Richtung wiesen, in der sein Geburtshaus — Gut Wolperode — lag.

„Der Herr auf Wolperode!" kam es nochmals bitter aus seinem Munde.

„Schmerzt es dich so, Walter?" hörte er in demselben Augenblick, als er sinnend in das Dunkel des Abends starrte, die Stimme seiner Frau hinter sich.

Mit einem jähen Ruck wandte er sich um.

„Ach, du bist es, Hilde!" sagte er mit großer Zärtlichkeit in der Stimme. „Schon so früh zurück? Ich erwartete dich erst gegen zehn Uhr."

Hildegard, die seit einem Jahr Walters Frau war, hob die feingeschnittenen Augenbrauen. Eine kleine Verstimmung lag in ihren Worten, als sie sagte:

„Du sagst das so ... so eigentümlich. Ich finde, dieser schulmeisterliche Ton paßt gar nicht für einen jungen Ehemann, der erst seit zwölf Monaten verheiratet ist."

„Aber, Hilde", versetzte Walter mit leisem Vorwurf, „wie kannst du nur so sprechen? Nicht der geringste Vorwurf lag in meinen Worten. Im Gegenteil ... ich freue mich über dein vorzeitiges Kommen. Du mußt doch fühlen, wie gut ich dir bin."

Er hatte ihre Hände ergriffen und sie auf seinen Schoß niedergezogen. Sein Mund näherte sich dem ihren, der sich noch immer schmollend verzogen hatte. Er hatte das Bedürfnis, den schöngeschwungenen Mund, der ihrem ebenmäßigen Gesicht entsprach, zu küssen, ihr ein paar liebe Worte zu sagen, aber der abweisende Ausdruck ihrer Augen ließ sein aufwallendes Zärtlichkeitsgefühl jäh verflüchtigen.

Mit einem Seufzer schloß er die Augen; die zärtlichen Worte, die er für das geliebte Wesen bereitgehalten hatte, blieben ungesprochen.

Die junge Frau hatte sich aus seinen Armen gelöst. Sie setzte sich in einen Korbstuhl, der auf der anderen Seite des Balkons stand, und sah schweigend zu ihrem Manne hinüber.

„Du bist heute wieder einmal sehr interessant", sagte sie nach einer lähmenden Pause und kräuselte spöttisch die Lippen.

Walter schlug die Augen auf und wandte ihr sein gequältes Gesicht zu.

„Quäle mich doch nicht immer, Hilde!" sagte er bittend. „Warum tust du das so oft?"

„Ach, sieh einmal an! Ich quäle dich!" erwiderte Hildegard mit kurzem Auflachen. „Daß du mich aber viel mehr quälst, das kommt dir wohl gar nicht zum Bewußtsein?"

Sie wischte sich mit dem kleinen seidenen Taschentuch ein paar Tränen fort, die ihr in die Augen gestiegen waren.

Walter sah sie ratlos an.

„Kannst du denn wirklich nicht verstehen, Hilde", sagte er dann müde, „daß mich in diesen letzten Tagen so vieles bewegt hat? Erst der Unfall meines Vaters, dann die Übernahme des Gutes durch meinen Bruder Horst! Das alles wühlt doch in mir ...! Da ist es doch wohl selbstverständlich, wenn ich laute Gesellschaften meide. Ich kann in meiner jetzigen Gemütsverfassung nun einmal nicht den liebenswürdigen Gesellschafter spielen ... das ist mir eine Unmöglichkeit."

Er war aufgestanden und sah zu dem sternengeschmückten Abendhimmel empor.

„So ... na, schön", meinte Hildegard und schob die Unterlippe lässig vor. „Das Unglück, das deinen Vater betroffen hat, will ich für deinen Gemütszustand gelten lassen, trotzdem man einem Beinbruch heutzutage wahrhaftig keine allzugroße Bedeutung beizumessen braucht. So etwas bringen geschickte Ärzte schon wieder in Ordnung. Warum dich aber die Übernahme des Gutes durch Horst so schrecklich bewegt, ist mir schleierhaft, mein Bester!" Wieder legte sich der spöttische Zug um ihren Mund.

Walter stand mit tiefgeneigtem Kopf da und verzog schmerzlich den Mund. Dann blickte er nach Hildegard hin. Hilfesuchend sah er zu ihr hinüber, die mit kalten, abweisenden Augen verständnislos seinem Blick begegnete.

Sekundenlang sahen sie sich schweigend in die Augen, dann trat Walter zu ihr hin und sagte tiefatmend:

„Ich habe mit dir noch nie darüber gesprochen, was ich jahrelang in mir getragen habe und was mich bis auf den heutigen Tag nicht verlassen hat. Hör zu, Hilde: Seit Generationen ist es in unserer Familie ein ungeschriebenes Gesetz, daß der Erstgeborene den Besitz ererbt ... und die anderen Söhne Juristen oder Beamte wurden. Daran konnte ich in meinem Falle auch nichts ändern, obwohl ich nicht die geringste Neigung für die juristische Laufbahn verspürte. Als ich auf die Universität ging, kam mir wohl noch nicht so der Gedanke, wie festverwurzelt ich eigentlich mit meinem Heimatboden war. Das kam mir erst während meiner ersten Ferien, die ich natürlich im väterlichen Hause verlebte, voll zum Bewußtsein. Dann ging ich, wie schon als Junge und später während meiner Schuljahre, mit der Sense oder dem Pflug auf die Felder und arbeitete, bis ich vor Müdigkeit fast umfiel. Horst, der einstige Besitzer des Gutes, fand stets nur abfällige und spöttische Worte für den ‚Amateurlandwirt', wie er mich oft genug nannte.

Die Breslauer Gedenkfeier an Preußens Erhebung.

Minister Dr. Frick sprach in der Breslauer Jahrhunderthalle.

Im Nationaldenkmal der preußischen Erhebung, in der Breslauer Jahrhunderthalle, von deren Kuppel symbolisch unter dem Hakenkreuz das Eiserne Kreuz in den weiten Raum strahlt, versammelten sich am Sonntagnachmittag auf Einladung der Hauptstadt Breslau gemeinsam mit führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie der Reichsuniversität Breslau Tausende von Volksgenossen aus ganz Schlesien zu der Gedenkfeier der 125. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Aufrufes „An mein Volk".

Nach dem Fahneneinmarsch der Formationen der Bewegung und der Wehrmacht begrüßte der Breslauer Oberbürgermeister, Dr. Fridrich, die Teilnehmer an der Feier. Eine Beethovensche Sinfonie leitete zu der Ansprache des Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner über, der in ausführlicher Weise das Werk Adolf Hitlers als die Fortführung und Vollendung der preußischen Erhebung vor 125 Jahren würdigte.

Von herzlichem Beifall empfangen, nahm sodann Reichsminister Dr. Frick das Wort zu einer Ansprache.

Die März-Tage 1813 gerade hier in Breslau, so führte der Minister aus, sind für das gesamtdeutsche Schicksal geschichtliche Höhepunkte, die es rechtfertigen, ihrer heute nach 125 Jahren würdig und dankbar zu gedenken.

Das alte ruhmreiche Preußen Friedrich des Großen war unter der mittelmäßigen Führung seiner Nachfolger auf seinen verwelkten Lorbeeren eingeschlafen und hatte sich den Erfordernissen einer neuen Zeit im zähen Festhalten am alten Zopf verschlossen. Die Katastrophe von Jena und Auerstädt zerstörte die Illusion einer glänzenden Fassade, machte aber zugleich auch den Weg frei zur Umkehr, Einkehr und Selbstbesinnung.

Nach mehr als sechs langen schweren Jahren war die Saat reif, als Napoleon mit den jämmerlichen Trümmern der „Großen Armee" aus den Eisfeldern Rußlands zurückkehrte.

„Jetzt oder nie ist der Moment Freiheit und Größe wieder zu erlangen", schrieb Yorck an den König, als er um die Jahreswende 1812/13 den Vertrag von Tauroggen geschlossen hatte. Am 17. März verliest der König den Aufruf „An mein Volk". In den Mauern Breslaus schlug in den März-Tagen 1813 das Herz Deutschlands.

Reichsminister Frick fuhr fort: „Was im März 1813 in Breslau begonnen wurde, fand im Oktober seine Erfüllung in der Völkerschlacht bei Leipzig. Preußen, Deutschland, ja Europa waren wieder frei. Freilich die Blütenträume der besten Deutschen aus dem Frühjahr 1813 von einem einigen, starken deutschen Reich blieben auch diesmal unerfüllt. Es liegt nahe, die Geschichte des Freiheitskampfes vor 125 Jahren zu vergleichen mit dem politischen Geschehen unserer Zeit.

Wie in den Jahren 1806 und 1807 wurde auch im November 1918 ein ungeheurer politischer — wenn auch nicht militärischer — Zusammenbruch des Reiches der Deutschen, in der Hauptsache verschuldet durch Aufspaltung der Volksgemeinschaft in Klassen, Parteien und Interessentenhaufen. Statt sechsjähriger napoleonischer Bedrückung mehr als 14 Jahre Republik von Weimar, als willenloses Instrument der Feindbundmächte zur Ausplünderung des deutschen Volkes in Zeiten in der sogenannten Erfüllungspolitik des Versailler Diktates. Und schließlich am 30. Januar 1933, wie im März 1813, Durchbruch zur nationalen Erhebung, allerdings auf legalem, friedlichem und gewaltlosem Weg und in der Folge auf dem gleichen Weg innerpolitische Beseitigung des Versailler Diktats.

Und gerade die letzten Tage haben uns einen völkischen Aufbruch der deutschen Nation erleben lassen, wie ihn die Geschichte stärker kaum kennt. Wir waren gestern und heute Zeugen des Sieges der Erhebung unserer Brüder in der Ostmark des alten Reiches, in Deutsch-Österreich. Obwohl die große Mehrheit des deutschen Volkes in Österreich mehr als vier Jahre von einem volksfeindlichen System entrechtet, geknechtet und gequält worden ist, hat der Nationalsozialismus in einer völlig legalen, disziplinierten Form, unblutigen und von der Begeisterung des ganzen Volkes getragenen, wahrhaft überwältigenden Revolution den längst erreichten geistigen Anschluß Deutsch-Österreichs an das Mutter-Reich auch politisch vollzogen.

In dieser weltpolitischen Stunde danken wir dem Führer, daß er mit starker Hand, mit weiser Führung und heißem Herzen errungen hat, was keinem Staatsmann bisher gelang, und was sich jetzt mit elementarer Gewalt in Österreich durchsetzte: der Wille zur nationalen Einheit des ganzen deutschen Volkes. Ein machtvoller Block von nahezu 80 Millionen Deutschen, die größte Nation dieses Erdteiles, will in Frieden ein Recht auf Selbstbestimmung und Gleichberechtigung wahren.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: Es lebe Groß-Deutschland und unser geliebter Führer Adolf Hitler!

Kurz nach 18 Uhr trat der Minister mit seiner Begleitung die Heimreise nach Berlin an.

Telegrammwechsel zwischen Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Wagner.

Aus Anlaß der Wiederkehr des 125. Jahrestung des Eisernen Kreuzes hat zwischen Ministertages des Aufrufes „An mein Volk" und der Stifpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Oberpräsident Wagner ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring richtete an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien folgendes Telegramm:

Oberpräsident Wagner, Breslau.

An diesem Tage begann vor 125 Jahren mit dem Aufruf „An mein Volk" der Freiheitskampf der deutschen Nation gegen fremde Unterdrückung und Willkür. Im Bewußtsein ihrer deutschen Aufgabe waren Schlesien und seine Hauptstadt Breslau der Ausgangspunkt der siegreichen Erhebung. Mit Schlesien feiert das ganze deutsche Volk die Erinnerung an jene große Zeit, deren Symbol das schlichte Kreuz aus Eisen geworden ist.

Ihnen, lieber Parteigenosse Wagner, als dem vom Führer berufenen Hüter preußisch-deutscher Überlieferung in dem schlesischen Lande, übersende ich aus diesem Anlaß meine besten Grüße und herzliche Wünsche. Ich bin gewiß, daß Ihre schöne Provinz auch jetzt im Kampf um die wirtschaftliche Freiheit des Reiches in rückhaltlosem Glauben an unseren Führer mit entschiedener Tatkraft und unerbittlichem Willen vorbildlich wie stets in seiner Geschichte ihren Mann stehen wird. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring."

Gauleiter und Oberpräsident Wagner erwiderte wie folgt.

„Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, Berlin.

Schlesien und seine Hauptstadt danken Ihnen, Generalfeldmarschall, für die Wünsche zur 125-Jahrfeier des Aufrufs zu dem Befreiungskriege und der Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Vor 125 Jahren besann sich in tiefer Not das Preußentum auf seine nationale Pflicht und brach die Ketten der Fremdherrschaft. Daß dieser Geist Preußens heute das deutsche Volk beseelt, ist der Arbeit zu danken, die Sie, vom Führer zu dieser Aufgabe bestimmt, geleistet haben. Wenn es das Schicksal fügte, daß fast auf den Tag 125 Jahre nach der Erhebung Preußens sich das deutsche Volk im größeren Deutschlad zusammenfindet, so versichere ich Ihnen, daß Schlesien gerade, weil es Grenzland ist, seine Aufgaben für das ganze Volk in demselben Geist erfüllen wird, der bisher sein Ruhm wurde.

Wagner, Gauleiter und Oberpräsident."

Der Gauleiter an den Führer.

Gauleiter Josef Wagner richtete an den Führer und Reichskanzler folgendes Ergebenheitstelegramm: „Die gegenwärtig in Breslau stattfindenden Jubiläumsfeiern an die preußisch-deutsche Erhebung vor 125 Jahren konnten keine schönere Krönung finden als die durch die Geschehnisse der letzten Tage erfolgte Vereinigung mit dem Bruderstamm Österreich. Ihnen, mein Führer, dankt der Gau Schlesien aus ganzem Herzen für diese große Tat. Schlesien steht in unverbrüchlicher Treue hinter seinem Führer, was immer auch kommen mag.

Gauleiter Josef Wagner."

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Dr. Frick.

Zur Teilnahme an der Gedenkfeier an die Wiederkehr des 125. Jahrestages des Aufrufes „An mein Volk" traf der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick mit seiner Begleitung am Sonntagmittag mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug in Breslau ein.

Nach der Begrüßung und dem Abschreiten der angetretenen Ehrenformationen begab sich der Minister mit seiner Begleitung und den zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten in das Schloß. Oberbürgermeister Dr. Fridrich gab hier in Anwesenheit der Ratsherren und Beigeordneten der Stadt seiner Freude darüber Ausdruck, dem Minister an einer Stätte den Ehrenbürgerbrief der schlesischen Landeshauptstadt überreichen zu können, die für Schlesien doppelt denkwürdig sei: Im Schloß Friedrichs des Großen und zugleich an der Stätte, an der vor nunmehr 125 Jahren der Aufbruch der preußischen Nation seinen Aufgang nahm.

In seinen Dankesworten führte Minister Dr. Frick aus, daß er stolz darauf sei, Ehrenbürger dieser alten Stadt zu sein, die ein Bollwerk des Deutschtums im Osten schon je gewesen sei. Mit Recht sei gerade in diesen Märztagen die Erinnerung an die glänzenden Tage vor 125 Jahren aufgefrischt worden. Was die besten Deutschen damals gewollt hätten, ein einiges starkes Reich deutscher Nation, sei leider nicht das Ergebnis der Befreiungskriege gewesen.

„Aber heute", so führte der Minister weiter aus, „dürfen wir uns glücklich schätzen, daß gerade in diesen Tagen unser genialer Führer Adolf Hitler ohne Blutvergießen das erreicht hat, was seit Jahrhunderten, Jahrtausenden angestrebt wurde, ein solch einiges Volk und Reich. Es sind Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung, die wir heute erleben."

Im Namen der Provinz und des Gaues Schlesien sprach anschließend Gauleiter und Oberpräsident Wagner dem Minister den herzlichen Dank dafür aus, daß er der Einladung zur Teilnahme an der Gedenkfeier gefolgt sei.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Polizeibericht vom 13. und 14. März.

Verkehrsunfall.

Am 13. März gegen 8.55 Uhr ereignete sich auf der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Kraftwagen. Es entstand nur Sachschaden. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Beraubung eines Briefmarkenautomaten.

In der Nacht zum 13. März wurde in der Moltkestraße ein Briefmarken-Automat erbrochen. Gestohlen wurden 0,94 RM bares Geld und für 18,96 RM 6-Pfg.-Briefmarken. Falls 6-Pfg.-Briefmarken zum Kauf angeboten werden, wird gebeten, die nächste Polizeiwache oder Polizeiposten zu benachrichtigen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Abteilung, Burgplan 2, Zimmer 15.

Abgefaßter Motorraddieb.

Am 13. März wurde in der Karlstraße ein vor dem Grundstück Nr. 5 aufgestelltes Kraftrad gestohlen. Der Täter wurde rechtzeitig bemerkt und verfolgt, so daß seine Festnahme gelang. Die Person des Täters steht noch nicht fest, da er über seine Person falsche Angaben gemacht hat.

= **Jeder deutsche Mann erwirbt das SA-Sportabzeichen.** Der Reichssender Breslau bringt im Rahmen der großen Werbung für das SA-Sportabzeichen, das als Ausdruck körperlich-geistiger Wehrhaftigkeit jeder deutsche Mann erwerben sollte, am Montag, 14. März, in der Zeit von 18.35 bis 18.55 Uhr einen Rundfunkbericht „Jeder deutsche Mann erwirbt das SA-Sportabzeichen!" In dieser Sendung werden vor allem auch die Wiederholungsübungen, die am 27. März einsetzen, besprochen werden.

):(**Guhlau.** Mitgliederversammlung der NS-Frauenschaft. Am Donnerstag, den 10. März, tagte im Schulzimmer die NS-Frauenschaft. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Vgn. Hilscher las über Berufswahl der schulentlassenen Jugend vor. Unter anderem wurde innerhalb der NS-Frauenschaft eine Jugendgruppe gegründet. Zwischendurch wurden Lieder gesungen.

):(**Guhlau.** Schweinezählung. Die am 3. März durchgeführte Schweinezählung ergab in 40 Haushaltungen insgesamt 328 Schweine. In den Monaten Dezember 1937 und Januar, Februar 1938 wurden insgesamt 32 Kälber lebend geboren.

Das Fräulein vom Hotelbüro

Roman von Otfried v. Hanstein.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

24) (Nachdruck verboten.)

„Hoffentlich klappts noch. Ja, Junge, das haben wir uns beide nicht träumen lassen, als ich Dich zu mir nahm, daß diese verdammte Gesellschaft zusammenbrechen würde und die ganze Siedlung halbfertig stehen bleibt. Deshalb ist aber noch nichts verloren. Es muß überwunden werden, dann gehts wieder vorwärts. Nur augenblicklich —"

Er zögerte, dann blieb er kurz vor dem Neffen stehen.

„Hat keinen Zweck, wenn ich Dir nicht die Wahrheit sage. Gewiß, wenn die Verlobung mit dem reichen Mädel bekannt wird, gibts Kredit. Zumal, wenn Du es fertig bekommst, daß die Hochzeit bald steigt. Aber — ich brauche heut fünftausend Mark. Muß einen Wechsel einlösen und habe sie nicht. Der Wechsel muß eingelöst werden. Muß! Wenn etwa Dein Schwiegervater erfährt, daß wir schon soweit sind, solche Lumpereien nicht zahlen zu können, schnappt er noch ab. Wir haben von dem Bavariabau noch zehntausend zu bekommen. Allerdings erst am ersten November, aber die Leute schwimmen ja jetzt noch im Geld. Du mußt heute vormittag hingehen und mit dem Direktor sprechen. Zeige, daß Du ein tüchtiger Kerl bist und eise die Fünftausend los. Ich denke, das wird nicht schwer sein."

„Ich sollte um ein Uhr bei dem alten Walther sein."

„Also sei Du um zwölf Uhr im Bavariapalast. Dann bringst Du mir das Geld. Abgemacht. Mach, daß Du fortkommst."

„Ja, Onkel."

Anton Drewitz verließ das Kontor. Schließlich, der Gang zu dem Generaldirektor Giellhofer regte ihn nicht auf. Aber — ihm war miserabel zu Mute.

Nach diesem Jahr des Wohllebens der festen Überzeugung, ein reicher Mann zu sein jetzt dieser Umschwung. Dabei konnte er dem Onkel gewiß keinen Vorwurf machen. Er selbst war ja Feuer und Flamme für den Siedlungsbau gewesen. Gestern — diese Verlobung! Es war lächerlich! In der ganzen Zeit hatte er nicht ein einziges Mal an Else Römhild gedacht. Wußte gar nicht einmal, wo sie geblieben war und gestern abend, als er diesem häßlichen, aufgeputzten Mädchen, dem man auf hundert Schritt die „neureiche" Familie ansah, von „Liebe" sprechen mußte, obgleich sie ihm in jeder Weise zuwider war, da war es ihm gewesen, als stünde Else Römhild vor ihm und mit ihr — seine frische, frohe Jugend.

Er schnippte mit seinem Spazierstöckchen durch die Luft.

„Unsinn! Wer A gesagt hatte, mußte auch B sagen. Onkel Schröder hatte ganz recht. Das war eine vorübergehende Krise, sie wird vorbeigehen.

Er stieb die Treppe zum Kontor der Bavariagesellschaft hinauf. „Ist der Herr Generaldirektor zu sprechen?"

„Ist verreist, kommt erst am Vierzehnten zurück."

„Donnerwetter. Dann möchte ich Herrn Direktor Windhuber sprechen."

„Bedauere, Herr Regierungsbauführer, Herr Direktor ist in Paris. Soll ich Sie dem Fräulein Generalsekretärin melden?"

Anton war tödlich erschrocken. Er wußte sehr gut, daß sie im Augenblick andere größere Außenstände nicht hatten. Das Fräulein fuhr fort:

„Die Generalsekretärin hat Vollmacht in allem."

„Auch für größere Zahlungen?"

„Gewiß."

„Melden Sie den Juniorchef der Firma Schröder."

„Einen Augenblick bitte."

Else Römhild aber saß untätig an ihrem Schreibtisch und hatte ein versonnenes Gesicht. Sie war in den Zeitungen beim Kontrollieren der Inserate zufällig auf eine Anzeige gestoßen:

„Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Lizzi mit Herrn Regierungsbauführer Anton Drewitz beehren sich anzuzeigen Christian Walther, in Firma Walther und Reinhard, Kohlen en gros, und Frau."

Sie hätte vielleicht über diese Anzeige gelacht, die so merkwürdig eine Familiensache mit einer Geschäftsreklame verband, wenn sie nicht den Namen gelesen hätte.

Auch sie hatte ganz gewiß nicht an Anton gedacht in diesen Tagen des Tumultes. Im Gegenteil, wenn einmal ganz verstohlen ein blonder junger Kopf mit lachenden Augen, so wie sie Anton gehabt, vor ihren Augen aufstieg und eine alte Wunde zu schmerzen begann, dann hatte sie energisch den Kopf geschüttelt und sich selbst gezwungen, an jenen Anton Drewitz zu denken, den sie in Garmisch wiedergesehen. Trotzdem hatte sie manchmal über ihn nachgegrübelt. Was war wohl geworden? Er sollte ja auch in Hamburg sein? Sie wußte nicht einmal, wie der Onkel hieß, und da Anton immer in der Siedlung beschäftigt war, hatte sie ihn auf dem Bau nie getroffen. Ahnte nicht, daß der Baumeister des Bavariapalastes eben dieser Onkel war. Und jetzt? Von dem reichen Kohlenhändler Walther, der in Hamburg in seiner Protzigkeit eine komische Rolle machte, und seiner Tochter hatte sie reden hören.

Und — mit der hatte Anton Drewitz sich verlobt!

Gut! Dann also für immer Schluß! Mit jedem Gedanken.

Als sie das Zeitungsblatt auf den Tisch warf, brachte das Mädchen die Meldung. Das war gut! Jetzt etwas Geschäftliches, das die dummen Gedanken verscheuchte.

„Ich lasse bitten."

Anton Drewitz hatte sich inzwischen überlegt, daß der Zufall eigentlich günstig war. Mit der Generalsekretärin, hoffentlich einem netten Mädel, würde er schon fertig werden. Er war sich ja seiner Wirkung auf Frauen bewußt.

„Freut mich sehr. Sie kennen zu lernen, gnädiges Fräulein." Er dachte „gnädiges Fräulein" macht immer auf Sekretärinnen Eindruck, trat ein und stand erstarrt, als er Else vor sich sah. Else Römhild? War das Else Römhild? Dieses ihm größer erscheinende Mädchen, das da, vollkommen Dame, ruhig, beherrscht, in gewisser selbstbewußter Würde vor ihm stand?

Für einen Augenblick war er sprachlos, dann sagte er tastend:

„Else, bist Du es wirklich?"

Auch sie war tödlich erschrocken, denn noch zitterten die Empfindungen, die ihr bei der Verlobungsanzeige gekommen, in ihr nach. Sie sagte kühl:

„Ich denke, Herr Regierungsbauführer, wir lassen es bei dem Sie. Die Zeiten der Kindheit sind vorüber. Bitte, nehmen Sie Platz."

Befangen setzte Anton sich nieder und sie fuhr fort:

„Ich wußte nicht, daß Sie der Juniorchef der Firma August Schröder sind, wie mir gemeldet wurde und nehme an, daß Sie in einer Angelegenheit dieser Firma kommen."

Anton begann sich wiederzufinden.

„Allerdings, ich wollte in einer wichtigen Angelegenheit mit einem der Herren Direktoren reden."

Ein Lächeln umspielte ihren Mund.

„Da diese beide verreist sind, werden Sie mit mir vorlieb nehmen müssen."

Das war allerdings ein ganz unerwarteter Schlag. Da saß Else Römhild, dieselbe Else Römhild, die er, wie ihm wohl bewußt war, in Garmisch recht herzlos behandelt hatte, vor ihm und war — er konnte es gar nicht begreifen, — war die bevollmächtigte Vertreterin der Bavariagesellschaft und der sollte er nun sein Anliegen vortragen.

„Ich darf wohl bitten. Sie können sich vorstellen, daß meine Zeit etwas beschränkt ist." Else sehnte sich danach, diese Unterredung zu beenden.

„Ich sagte Ihnen, daß ich lieber einen der Herr Direktoren —"

Sie stand auf.

„Dann darf ich Sie bitten, sich bis zu deren Rückkehr zu gedulden."

„Es ist sehr eilig."

„Also bitte."

Anton fühlte zum ersten Male, daß ihm eine Schamwelle in das Gesicht stieg.

„Die Firma Schröder bittet um eine Zahlung."

„Einen Augenblick."

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist der Tote?

Am 10. März 1938 gegen 6.45 Uhr wurde an der Talsperre bei Breitenhain in einem Kahn direkt an der Talsperrenmauer ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Alter etwa 45 Jahre, zirka 1,62 Meter groß, rotblondes Kopfhaar, ovales Gesicht, hohe Stirn, Ansatz zur Scheitelglatze, kurzgeschnittener Oberbart, glatt rasiert. Am rechten Zeigefinger befindet sich eine lange Narbe. Bekleidung: Langer, brauner, zweireihiger Wintermantel, dunkelgraue Weste, braun-violettes Herrenjackett, zweireihig, modbraune lange Hose, Bügelfalte eingenäht, lange braune wollene Strümpfe, die am Knie etwa acht Zentimeter breit mit grauer Wolle angestrickt sind. Hellgestreifte braune Sportmütze, kunstseidener Kragenschoner mit schwarz-grau-weißen Zickzacklinien, Selbstbinder mit grün-violetten Querstreifen. Im Besitz des Toten befindet sich außerdem eine silberne Herrentaschenuhr mit Messingkette, die Uhr ist in einer Zelluloidkapsel. Auf der Innenseite des Uhrdeckels ist der Name Gustav Pohl eingraviert. Zwei Sicherheitsschlüssel, vermutlich Autoschlüssel, mit der Inschrift Tummler 445 B 026 in einem ledernen Behälter, welcher die Aufschrift Opel trägt. Zweckdienliche Angaben erbittet das 1. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Breslau.

Aus Schlesien.

Steinau a. O. Kind vom Auto überfahren. In Klein-Pantken führte die alte Unsitte der Kinder, sich an Fahrzeuge anzuhängen, zu einem schweren Unfall. Als der Viehtransportwagen des Viehverteilers Jedam in den Unterkunftsraum fahren wollte, hängte sich ein 6jähriges, zu Besuch weilendes Mädchen von hinten an das Auto. Das Kind kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Mit Rippenbrüchen und sonstigen schweren inneren Verletzungen mußte das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Wohlau. Rehbock ins Motorrad gesprungen. Als sich der Schneider Hellmich aus Seifrodau auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle in Wohlau befand, sprang ihm im Walde bei Niegsen plötzlich ein Rehbock ins Motorrad. Hellmich kam dabei schwer zu Fall und blieb besinnungslos liegen. Passanten fanden ihn später und sorgten für seine Überführung ins Krankenhaus.

Militsch. Die Hand abgesägt. Auf dem Dominium Birkweiler bei Sulau war der landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Mitsch, Vater von zehn Kindern, an einer Kreissäge mit Holzsägen beschäftigt. Als er mit dem Fuß die am Boden liegenden Sägespäne beiseiteschob, achtete er nicht auf die über dem Sägeblatt gehaltene linke Hand. Plötzlich geriet er mit dem Handgelenk auf das in voller Bewegung befindliche Sägeblatt, das ihm das Handgelenk fast völlig durchsägte.

Bad Reinerz. Führerloser Kraftwagen verursacht Verkehrsunfall. Auf der Glatzer Straße ereignete sich ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall. Ein auf der abschüssigen Straße parkender, führerloser Kraftwagen, dessen Bremsen sich anscheinend lösten, geriet langsam ins Rollen, ohne daß sich die Straßenpassanten darum kümmerten. In der Nähe der Mühle holte der geräuschlos abrollende Kraftwagen den vor ihm gehenden Arbeiter Rathmann, der einen Handwagen hinter sich herzog, und die ledige Käthe Bader ein. Rathmann, der von hinten angefahren wurde, schlug mit seinem Kopf auf den Kühler, während die Bader unter die Vorderachse des Wagens geriet. Bewußtlos wurden die beiden Verletzten nach dem Krankenhaus gebracht, wo man bei Rathmann eine schwere Gehirnerschütterung und bei der Bader innere Verletzungen und Hautabschürfungen feststellte.

m. Reichenbach. Schneeglöckchen, Sträußchen 10 Pfg., auf dem Wochenmarkt. Das ist das Zeichen für den beginnenden Frühling. Die zarten Frühlingsboten fanden im Verein mit Veilchen und Märzbecher viel Käufer. Der Markt war gut besucht und beschickt und zeigte regen Verkehr. Es wurden folgende Preise gefordert, die, soweit nichts anderes vermerkt ist, für ein halbes Kilo gelten. Landbutter 1,40 und 1,42 RM., Molkereibutter 1,57 bis 1,60 RM., Weißkäse 20 Pfg., Rübensaft 45 Pfg., Honig 1,20 bis 1,40 RM., Eier Stück 11 und 12 Pfg., junge Schlachttauben Paar 80 und 90 Pfg., Oberrüben Bund 20 Pfg., Blumenkohl Rose 25 bis 45 Pfg., Blattsalat Kopf 20 Pfg., Rettiche Bund 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Petersilie Bund 10 Pfg., Portee Bund 10 Pfg., Schnittlauch Bund 10 Pfg., Meerrettich 80 Pfg., Knoblauch 40 Pfg., Sellerie Kopf 10 und 15 Pfg., Zwiebeln 12 bis 15 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., Tomaten 40 und 50 Pfg., Welschkraut 15 Pfg., Blaukraut 12 bis 15 Pfg., Weißkraut 8 bis 15 Pfg., Mohrrüben Bund 8 bis 25 Pfg., Grünkohl 10 bis 15 Pfg., Spinat 20 Pfg., Rosenkohl 25 bis 30 Pfg., Kürbis 5 Pfg., Rapunze 60 Pfg., Schwarzwurzel 30 Pfg., rote Rüben 10 Pfg., Kohlrüben 10 Pfg., Aepfel 15 bis 40 Pfg., Walnüsse 35 bis 45 Pfg., Bananen 45 Pfg., Apfelsinen je nach Güte 25 bis 40 Pfg., Zitronen Stück 5 Pfg., Feigen kleiner Kranz 8 bis 10 Pfg., Preßfeigen Paketchen 10 und 15 Pfg., Sauerkraut 12 bis 15 Pfg., saure Gurken 5 Pfg., Delikateßgurken von 10 Pfg. an. Seelachs 30 Pfg., Kabljau 35 Pfg., Rotbarsch 40 Pfg., Schellfisch 45 Pfg., Fischfilet 40 bis 45 Pfg.

Hirschberg. Scheuendes Hörnerschlittenpferd verursacht schweres Unglück. Ein zurzeit in Spindlermühle weilender Major aus Prag wollte am Mittwoch mit seiner Gattin und deren Freundin auf die Peterbaude fahren. Er mietete sich zu diesem Zweck einen sogenannten Hörnerschlitten. An der Jubiläumsbaude wollte der Kutscher an dem Zugseil etwas in Ordnung bringen. In dem gleichen Augenblick scheute das Pferd und traf mit dem Huf die Gattin des Majors am Hinterkopf. Blutüberströmt sank sie in den Schnee. Das Pferd **warf den** Schlitten um. Der Kutscher wurde gleichfalls verletzt, während sich die Freundin der Majorsgattin durch Abspringen retten konnte. Die Majorsgattin erlag während der Überführung ins Krankenhaus Hohenelbe ihren Verletzungen.

Lüben. Breslauer Motorraddiebe festgenommen. In der Nacht zum Freitag hatte die Polizei einen 17jährigen Schlosserlehrling, der in den letzten Monaten in Breslau acht auf Straßen und Plätzen parkende Kraftfahrzeuge stahl, festgenommen. Es handelt sich um den Schlosserlehrling Erich Lassak aus Breslau, der nach Berlin zu entkommen versuchte. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Liegnitz zugeführt, wo er seiner Aburteilung entgegensieht.

Lüben. Motorraddieb festgenommen. Die hiesige Polizei konnte den 17jährigen Erich Lassak aus Breslau festnehmen, der in den letzten 3 Monaten in Breeslau nicht weniger als acht auf der Straße und auf Parkplätzen abgestellte Motorräder entwendet hatte. Wie die Ermittlungen ergaben, war dem Erich Lassak wohl der Boden in Breslau unter den Füßen zu heiß geworden, und er hat deshalb versucht, nach Berlin zu entkommen.

Freiwaldau. Abgerutscht und tödlich überfahren. Als der 29 Jahre alte Arbeiter Paul Buse im Begriff war, von seiner Arbeitsstätte in einem hiesigen Fabrikbetrieb in eine zweite Fabrik zu fahren und zu diesem Zweck eine Zugmaschine zu benutzen, rutschte er beim Aufspringen auf diese vom Trittbrett ab und stürzte. Buse wurde von dem schwer beladenen Anhänger der Maschine überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Sprottau. Von der Arbeit in den Tod. In Freiwaldau kam der Arbeiter Paul Buse vom Lagerplatz der Firma Gebr. Schäfer und wollte auf die vorbeifahrende Zugmaschine aufspringen, um in die zweite Fabrik mitzufahren. Er rutschte vom Trittbrett ab und fiel zu Boden. Buse wurde von dem mit 150 Zentner Ton beladenen Anhänger überfahren. B. starb bald nach dem Unfall.

Oppeln. Achtjährige lebendig verbrannt. Auf entsetzliche Weise ist die achtjährige Tochter des Waldarbeiters Felix in Creuzthal bei Malapane ums Leben gekommen. Das Kind kam dem Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Das Mädchen glich einer lebenden Fackel. Die Hilfe kam erst spät, und die Kleine starb nach wenigen Stunden an den Folgen der erlittenen Brandverletzungen.

Oppeln. Kind verbrannt. Auf entsetzliche Weise ist die achtjährige Tochter des Waldarbeiters Felix in Creuzthal bei Malapane ums Leben gekommen. Das Kind kam dem Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen. Im Nu glich das Mädchen einer lebenden Fackel. Die Hilfe kam zu spät, und die Kleine starb nach wenigen Stunden an den Folgen der erlittenen Brandverletzungen.

Gleiwitz. Unglaubliche Roheit. Ein Mann aus Eichwege (Kreis Guttentag) hat vor einigen Tagen die Ehefrau eines Gastwirtes aus demselben Ort, die im neunten Monat schwanger war, mißhandelt, weil sie sich weigerte, ihm Alkohol auf Kredit zu verabfolgen. Die Frau mußte nach der Landesfrauenklinik in Gleiwitz gebracht werden, wo sie am 8. März an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Gegen den entmenschten Zeitgenossen ist das Weitere veranlaßt worden.

Ostoberschlesien.

Neues Baugesetz in Ost-OS.

Kattowitz. Der Schlesische Sejm nahm am Donnerstag in einer Vollsitzung in zweiter und dritter Lesung das Baugesetz an, das die zahlreichen preußischen Bauvorschriften ersetzen und eine Vereinheitlichung der verschiedenartigen Baubestimmungen in Ostoberschlesien und im Teschener Schlesien herbeiführen soll. Über die eigentlichen Bauvorschriften hinaus enthält das Gesetz Bestimmungen, die die Tätigkeit der Architekten, Baumeister und Bauführer von der Ausbildung an einer polnischen Lehranstalt und einem Befähigungsnachweis abhängig machen. Der ehemalige Besuch einer deutschen Baugewerkschule soll für die Zulassung zum Baumeisterberuf anerkannt werden, wenn der Betreffende seit mindestens fünf Jahren auf polnischem Gebiet in seinem Fach tätig ist. Annahme fand noch ein Gesetzentwurf, wonach der schlesische Wojewode ermächtigt wird, im laufenden Haushaltsjahr für öffentliche Arbeiten in den Landgemeinden Kredite in Höhe von 7½ Millionen Zloty zu erteilen. Von diesem Betrage sind zwei Millionen für den Bau von Schulen und Volkswohnungen bestimmt.

Kattowitz. Kind in den Bach gefallen und ertrunken. In Gostin im Kreise Pleß fiel das vierjährige Töchterchen des Landwirts Paul Roi bei dem Versuch, einen schmalen Bachsteg zu überqueren, in den Bach und ertrank.

Die besten Pimpfe werden Adolf Hitler-Schüler.

Gauleiter Stellvertreter Bracht hatte das letzte Wort.

Seit Monaten laufen die Vorbereitungen zur Auswahl der besten Pimpfe, die als Vertreter des Gaues Schlesien in die Adolf-Hitler-Schule einziehen sollen. Von der Kreisleitung der NSDAP wurde zusammen mit der zuständigen HJ-Bannführung die erste Auslese getroffen und weiter vom Gaupersonalamt und der Gebietsführung der HJ fortgesetzt, bis schließlich 50 Pimpfe nach der vorgenommenen Sichtung zu einem Auslese-lehrgang als Anwärter für die Adolf-Hitler-Schule einberufen werden konnten.

Dieser Lehrgang wurde in der Zeit vom 1. bis 10. März auf der Gebietsführerschule Oderbelscht durchgeführt, die Leitung des Lehrganges hatte der Führerschulleiter Unterbannführer Leicht, dem weitere sechs Bann- und Jungbannführer beigegeben waren, die als Gruppenführer an diesem zehntägigen Auslese-lehrgang mitwirkten. Nicht nach einem starren Programm, sondern auf dem Wege des Sichkennenlernens erfolgte die Beurteilung dieser elf- und zwölfjährigen Pimpfe nach Charakter, Kameradschaft, Mut und Einsatzbereitschaft. Führeranlagen müssen die Jungen besitzen, die durch die Adolf-Hitler-Schule Führerstellen in Partei und Staat erringen wollen. Die geistige Veranlagung erfordert Auffassungsgabe, Konzentrationsvermögen, Denk- und Urteilsvermögen, gesunden Menschenverstand, die körperliche Veranlagung Leistungsfähigkeit, Entschlußkraft und Draufgängertum.

Nun ist die endgültige Entscheidung gefallen, welcher Pimpf nunmehr auf Grund seiner geistigen und körperlichen Veranlagung und seiner Entwicklungsfähigkeit die Adolf-Hitler-Schule besuchen darf. Nach einer letzten gesundheitlichen Überprüfung, die das Amt für Volksgesundheit vorgenommen hatte, stellten sich 23 Pimpfe dem Gauleiter-Stellvertreter Bracht und Gebietsführer Fischer zur Ausmusterung. Aus allen Schichten der Bevölkerung waren Jungen dabei, Söhne von Arbeitern, Bauern, Angestellten, Handwerksmeistern, Beamten usw. Ein frischen Eindruck machten diese Jungen, die genau wissen, was sie wollen. Jeder Pimpf wurde einzeln begutachtet. Auch die zur endgültigen Auslese anwesenden Gauamtsleiter Kothe, Dr. Peschke, Fillinger und Gaupersonalamtsleiter Malitius konnten sich davon überzeugen, daß hier allerbeste Menschen zusammengefaßt waren. Schlagfertige Antworten wurden gegeben, die so recht einen Einblick in die geistige Beweglichkeit und das vielfältige Wissen der Jungen gaben.

Nach sorgfältiger Überprüfung wurden dann vom Gauleiter-Stellvertreter, der von den Leistungen der Pimpfe sehr befriedigt war, die 18 ausersehenen besten Jungen zum Besuch der Adolf-Hitler-Schule bestimmt. Freudig und stolz werden die Jungen sein, daß sie so ausgezeichnet sind und ihnen alle Wege offen stehen. Gerade die Förderung der Begabtesten unseres Volkes war nur möglich durch den unermüdlichen Kampf der Bewegung, die heute den Menschen nicht mehr wertet nach der Höhe des Vermögens seines Vaters oder nur nach seinen Zeugnissen. Der Einsatz für die Volksgemeinschaft ist das Entscheidende. Die Jungen, die nun in wenigen Wochen auf die Adolf-Hitler-Schule ziehen werden, wachsen in eine große Zukunft hinein. Für sie wird es, wenn sie in 6 Jahren diese Schule verlassen, nichts anderes mehr geben, als die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Von der Anklage der Zollhinterziehung freigesprochen.

Unter der Anklage der Zollhinterziehung stand ein Angeklagter aus Striegau. Er soll durch Verkauf von Waren der Zollbehörde einen erheblichen Betrag an Zoll hinterzogen haben. Nach umfangreicher Beweisaufnahme kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß ein Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht erbracht sei und sprach ihn frei.

Brandstifter aus Eitelkeit.

Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte den 31 Jahre alten Georg Kuhnert aus Winzig wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Strafe fiel nur deshalb so milde aus, weil der Angeklagte unbestraft und — wie das ärztliche Gutachten besagt — in seinem Willen beschränkt ist.

Der Angeklagte hat in der Nacht zum 6. September 1937 mutwillig die Scheune des Landwirts Jenke in Kleschwitz angezündet, indem er eine brennende Zigarette und noch einige Streichhölzer in das Stroh legte. Die Scheune brannte mit allen Erntevorräten, Maschinen und anderen Geräten völlig nieder, auch wurde durch Flutfeuer noch verschiedener Schaden auf dem Hofe angerichtet. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 28 223 RM. Der Angeklagte hatte nur deshalb das Feuer angelegt, um seiner 19jährigen Braut zu imponieren, die ihn so gern in der Uniform und im Dienst als Feuerwehrmann sehen wollte.

§ Zwei Jahre acht Monate Zuchthaus für Rückfalldieb. Die Oppelner Große Strafkammer hat den bereits wegen Raubes vorbestraften, aus Rude (Ostoberschlesien) gebürtigen Emil Szeß, jetzt ohne festen Wohnsitz, wegen schweren Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Szeß hatte Ende v. J. in Oppeln aus einem verschlossenen Personenkraftwagen einen Koffer mit ärztlichen Instrumenten und ledernen Handschuhen entwendet. Das Diebesgut konnte später sichergestellt werden.

§ Wenn man den Bruch mit Massage behandeln will . . . Vor Gericht in Glogau hatte sich ein Angeklagter aus Schlichtingsheim wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, weil er einen Bruch mit Massagen behandelt und dadurch eine schwere Erkrankung hervorgerufen hatte. Ein Mann aus Gurschen hatte dem Angeklagten mitgeteilt, daß er innere Beschwerden spüre. Der Angeklagte behandelte ihn daraufhin mit Massagen und Umschlägen. Nach anfänglicher Besserung verschlimmerten sich die Schmerzen bei dem Patienten, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Untersuchung ergab einen eingeklemmten Leistenbruch und eine Bauchfellentzündung, durch die das Leben des Kranken bereits in große Gefahr gekommen war. Die Anklage lautete nicht auf Kurpfuscherei, da der Angeklagte keine Bezahlung gefordert hatte. Es lag daher nur fahrlässige Körperverletzung vor, für die das Gericht auf 60 Mark Geldstrafe erkannte.

§ Jude Olschowski verurteilt. Vor der Großen Strafkammer Liegnitz fand die Verhandlung gegen den Juden Olschowski aus Jauer statt. Olschowski wurde wegen Verstoßes gegen die Preisstoppverordnung, gegen die Verordnung über die Auskunftspflicht und wegen Führung eines ihm nicht zustehenden Namens zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe verurteilt. Die Haft wurde aufrechterhalten, 2 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

§ Jüdischer Rassenschänder verurteilt. Die Große Strafkammer Breslau verurteilte den 70 Jahre alten Juden David Müller aus Breslau wegen Rassenschande unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte ein altes Verhältnis mit einer deutschblütigen Frau noch bis zum Sommer 1937 fortgesetzt.

§ Der falsche Wohlfahrtsbeamte. Einer recht ungewöhnlich anmutenden Amtsanmaßung hat sich ein Angeklagter in Glogau schuldig gemacht. Der Angeklagte kam zu einer 40jährigen Frau und stellte sich als Vertreter des Wohlfahrtsamtes vor. Er versprach ihr eine monatliche Unterstützung von 10 RM und wollte mit diesem Lockmittel anscheinend gewisse Ziele erreichen. Angesichts der peinlichen Lage, in der er sich vor Gericht befand, verzichtete der Angeklagte auf eine eingehende Zeugenvernehmung. Er erklärte lediglich, daß er angetrunken gewesen sei, als er sich in die Wohnung der ihm sonst unbekannten Frau begab. Das Urteil lautete auf 90 RM Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Der Angeklagte war mit dieser Strafe sofort einverstanden, — nicht aber der Staatsanwalt!

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche
(276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 11. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 201478 352039
2 Gewinne zu 5000 RM. 216245
6 Gewinne zu 3000 RM. 152165 164710 206115
32 Gewinne zu 2000 RM. 7789 24323 34507 52903 59157 67033 88560 127710 172580 206475 269201 297442 313075 339269 375050 394761
44 Gewinne zu 1000 RM. 11818 15516 34550 47800 67108 72113 79792 125427 125583 129317 149640 151910 219707 232842 259525 300597 311998 314234 329965 367549 370340 386464
94 Gewinne zu 500 RM. 3672 4929 22933 35028 46366 73961 76821 89457 91515 100167 100890 104215 104410 106396 107929 115969 124554 131149 161253 185910 186650 206402 209044 211375 214595 240046 264094 265851 274130 288094 289201 296124 305035 315721 332569 335468 342651 343433 349429 363685 370902 375291 382603 386264 393112 397816 399596

196 Gewinne zu 300 RM. 819 1560 5740 5791 6847 19866 28738 29047 29350 31355 32633 38108 41435 43408 46857 50091 54397 54820 57601 59326 64255 76175 82958 86103 86871 87601 98728 99126 99270 107256 109614 114768 116249 121050 126260 132831 132873 137080 140285 141361 144547 152848 153602 157225 159300 160731 162877 165328 166121 166168 166355 166472 168925 172597 177074 178645 182560 188013 195585 198184 203866 205484 208901 208972 219185 226070 232622 251342 268915 270621 279085 279692 280302 286659 288071 295170 297377 321744 328621 330717 333578 336378 347321 349947 354507 359637 359946 367755 368858 370145 371531 372430 377075 382486 383593 384225 384669 392985

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 104501
6 Gewinne zu 5000 RM. 23438 30997 116445
10 Gewinne zu 3000 RM. 20131 44214 227368 281189 284924
22 Gewinne zu 2000 RM. 24561 32514 61949 78810 132841 190671 233772 242100 246347 275301 296683
40 Gewinne zu 1000 RM. 36781 55197 59938 68236 69859 76041 99843 115586 130149 171334 192770 223016 252677 323564 325227 330878 349616 354685 368968 379267
88 Gewinne zu 500 RM. 17406 37723 45366 54965 59219 81479 94024 96234 102543 108183 108685 138327 139575 143545 171025 171442 180512 190036 202628 206817 212055 225041 229564 242368 252627 254834 358907 272673 297942 305855 307195 321065 329680 330542 330899 331837 343169 347680 350771 358322 363643 386291 392256 398108

152 Gewinne zu 300 RM. 2308 5771 15149 15924 18115 18204 19930 25322 45038 45427 46885 47938 52987 54880 55203 55814 62026 65499 71077 71459 87665 91044 102050 105911 110584 110587 117940 118028 122856 141808 143112 144406 150503 156945 164398 166747 167614 175205 175733 178802 185309 189585 196551 197238 203805 218201 224057 227370 236475 242866 248828 249680 250978 254132 257175 273359 292701 293905 294697 301287 302691 310706 314292 327131 332399 339978 345477 350803 355510 362096 372929 376101 377116 381238 386199 386714

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 12 zu je 5000, 10 zu je 3000, 40 zu je 2000, 80 zu je 1000, 110 zu je 500, 322 zu je 300, 6424 Gewinne zu je 150 RM.

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche
(276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 12. März 1938

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 15207 243236 255680 360758
8 Gewinne zu 3000 RM. 132485 163425 257648 366601
22 Gewinne zu 2000 RM. 34495 58484 62851 140226 164857 238720 242211 313749 319846 377551 397013
62 Gewinne zu 1000 RM. 6511 8468 36753 58686 71003 94362 94951 105729 110334 121269 126760 128083 139107 144808 193189 227452 246971 261853 283812 311826 322748 323353 341732 343150 353784 354711 370363 371377 382653 399061 399680
68 Gewinne zu 500 RM. 4037 7322 10921 13229 56196 76599 84708 87429 114499 132141 135449 139470 143440 152106 167599 181936 184716 189213 190414 194691 203114 208623 213388 229504 243189 245667 251478 276352 292292 336725 361257 371023 384804 394276

248 Gewinne zu 300 RM. 4607 6069 8970 9532 10211 14452 18849 25294 25873 37517 41806 49252 49542 50320 51151 56201 56932 59066 61901 62559 66114 67326 70989 72840 78011 79946 85599 86872 86904 91560 92391 94357 97400 98438 99650 102965 103319 112752 113024 113558 117032 120575 121870 132089 138336 142741 148529 151490 152843 162132 163227 164220 169726 171789 174827 175231 175831 177412 179391 181986 185332 191888 192696 196810 198942 202354 202381 202749 204332 210028 215718 222683 235783 236636 240169 243780 244872 252060 254255 255686 258944 262429 265332 268673 270833 275358 296612 298698 302154 303495 304098 306411 312576 314562 320931 327225 328904 331760 333631 338695 345595 345744 348721 350153 353056 353591 358921 358987 361635 363473 365953 367190 367877 368094 369615 374892 377623 381701 384720 389824 392111 392325 395798 396870

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 5000, 2 zu je 3000, 18 zu je 2000, 18 zu je 1000, 42 zu je 500, 74 zu je 300, 1840 zu je 150 RM

Heute früh 5½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden, sanft und gottergeben, unsere liebe Cousine

Fräulein Marie Hartmann

im Alter von 83 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Silinghain, Frankenstein, den 14. März 1938

Rosalie Hartmann.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause aus nach Klein-Kniegnitz.

Wertholz-Verkauf

des Forstamts Zobten am Berge (Bez. Breslau)

am Mittwoch, den 23. März 1938

von vorm. 9 Uhr ab im Hotel „Zum blauen Hirsch" in Zobten.

Silingtal. Distrikt 53 = 106 fm Kiefern-Schneideholz, und zwar: 29 fm 2b Kl., 33 fm 3a Kl., 31 fm 3b Kl., 13 fm 4a Kl., in 14 Losen.

Zobten. Distrikt 79 anschließend Zuweisung von 29 fm Lärchenlangholz in 4 Losen an Stellmachereien.

Einkaufsscheine sind im Termin vorzulegen.

Zum baldigen Antritt oder 1. 4. wird für **Landwirtschaft** ein

Mädchen

15—17 Jahre alt, gesucht.

Paul Zwick, Bauer
Kapsdorf.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

firm in all. Hausarb., m. g. Kochkenntnissen, p. sofort gesucht. Bewerbungen m. Bild u. Zeugn. u. B. 75 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein, e. V., Zobten am Berge und Umgegend.

Hauptversammlung

am **Mittwoch, den 23. März 1938, abends 20 Uhr** im Hotel „Zur goldenen Krone".

Tagesordnung:

Vortrag: Zeitgemäße Fragen des Haus- und Grundbesitzes (Grundsteuerreform 1938 — Mietzinsbildung nach den neuesten Preisstoppverordnungen). Referent: Pg. Herr Dr. Leky, Prov.-Verb.-Geschäftsführer.

1. Jahresbericht. 2. Jahresabrechnung einschließlich des Prüfungsberichtes — Entlastung des Vereinsleiters. 3. Verschiedenes — Anträge.

Paul Einfalt, Vereinsleiter.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 15. 3., um 8 Uhr in **Gorkau**, Bieterverf. Gasth. Klamt,
1 Bild,
um 9 Uhr in **Berghof-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. Hielscher,
1 Nähmaschine, 1 Klavier,
um 9½ Uhr in **Groß-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. Engel,
1 Schnellwaage,
um 10¾ Uhr in **Rogau-Rosenau**, Bieterverf. Gasth. Müller,
2 Futterschweine,
um 12 Uhr in **Jordansmühl**, Bieterverf. Hotel „Preuß. Krone",
1 autom. Schnellwaage,
um 12½ Uhr in **Dankwitz**, Bieterverf. „Loheschlößchen",
1 Büfett,
am 17. 3., um 9 Uhr in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone",
2 Büfetts, 1 Flügel, 3 Schreibtische, 1 Ausziehtisch, 1 Chaiselongue, 1 Hobelmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Nähmaschine, 1 Sofa mit Umbau, 1 Schrank, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Liegesofa.

Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft die allgemeine Rattenvertilgung im Stadtbezirk Zobten am Berge.

Die Grundstückseigentümer bezw. Pächter werden, unter Bezugnahme auf meine Anordnung vom 18. Februar d. J., betreffend Allgemeine Rattenvertilgung für den Stadtbezirk Zobten am Berge, aufgefordert, mir **nach Ablauf von 3 Wochen**, vom Tage der Durchführung der Rattenbekämpfung ab gerechnet, über den Erfolg der Maßnahmen auf Ihrem Grundstück zu berichten, damit ich in die Lage versetzt werde, durch den Schädlingsbekämpfungsdienst Breslau eine 2. Nachlegung in den Grundstücken vornehmen zu lassen, wo noch Ratten bemerkt worden sind.

Zobten am Berge, am 9. März 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betrifft Maul- und Klauenseuche.

Ich gebe bekannt, daß unter dem Viehbestande des Dominiums Wernersdorf, Kreis Breslau, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Alle Viehhalter werden nochmals auf die genaue Beachtung meiner Anordnung vom 6. Januar d. J. hingewiesen.

Zobten am Berge, am 11. März 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Drucksachen

aller Art für Handel, Gewerbe und Private liefert preiswert in guter Qualität und Ausführung

Buchdruckerei Arthur Stoklossa
Verlag des „Anzeigers für Zobten am Berge und Umgegend"
Zobten am Berge
Strehlener Straße Nr. 9.

Satzung

für die Berufsschulen der Stadt Zobten am Berge.

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (R. G. Bl. I, S. 49), des Gesetzes betr. Erweiterung der Berufs- (Fortbildungs-) schulpflicht vom 31. Juli 1923 (Ges.-S. S. 367), des Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes betr. Erweiterung der Berufs- (Fortbildungs-) schulpflicht vom 31. Juli 1923 — vom 26. März 1935 (Ges.-S. S. 49) in Verbindung mit den §§ 120, 127, 1391, 142, 150 der Reichsgewerbeordnung, dem § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerbesoldungsgesetzes vom 16. April 1928 (Ges.-S. S. 89) wird nach Anhörung der beteiligten Betriebsführer und Gefolgschaften, ihrer Berufsvertretungen und Reichsstände sowie der Gemeinderäte für den Bezirk der Stadt Zobten am Berge folgende Satzung erlassen:

I. Einführung der Berufsschulpflicht.

§ 1.

(1) Zum Besuch der für den Bezirk der Stadt Zobten am Berge errichteten Berufsschule sind alle reichsangehörigen, nicht mehr volksschulpflichtigen, unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet, die im Schulbezirk beschäftigt oder wohnhaft sind.

(2) Die Schulpflicht besteht auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit, der auswärtigen Beschäftigung, der Probezeit und des Betriebsurlaubes.

(3) Die Schulpflichtigen dürfen den Unterricht und die Veranstaltungen der Schule ohne einen nach dem Ermessen des Schulleiters entschuldbaren Grund nicht versäumen.

(4) Besteht für die Jugendlichen sowohl am Beschäftigungsorte wie auch am Wohnorte die Pflicht zum Besuch der Berufsschule, so ist ihr in der den Beschäftigungsort zuständigen Schule zu genügen. Beim Vorliegen wichtiger Gründe ist auf schriftlichen Antrag des Betriebsführers oder des gesetzlichen Vertreters des Jugendlichen eine andere Regelung zulässig. Anträge sind an den Schulleiter des Beschäftigungsortes zu richten, der sich mit dem Schulleiter des Wohnortes ins Benehmen zu setzen hat. In Streitfällen entscheidet der Leiter des Schulträgers am Beschäftigungsorte des Jugendlichen bezw. die Schulaufsichtsbehörde.

(5) Ausgenommen von der Berufsschulpflicht sind Katasterlehrlinge, Apothekerlehrlinge.

II. Dauer der Berufsschulpflicht.

§ 2.

(1) Die Pflicht zum Besuche der Berufsschule beginnt mit der Beendigung der Volksschulpflicht und endet mit dem Ablauf des Schulhalbjahres, das dem Schulhalbjahr vorausgeht, in dem die Berufsschulpflichtigen das 18. Lebensjahr vollenden. Die weitere Verpflichtung der über 18 Jahre alten Handwerkslehrlinge zum Berufsschulbesuch erfolgt durch die Handwerkskammer.

(2) Schulpflichtige, die nach dem Urteil des Leiters und der beteiligten Lehrer das Lehrziel der Schule erreicht haben, können nach Bestehen einer Abschlußprüfung vor Beendigung ihrer Schulpflicht am Ende eines Schulhalbjahres aus der Schule entlassen werden.

III. Ruhen der Berufsschulpflicht.

§ 3.

Die Pflicht zum Besuch der Berufsschule ruht, solange der Schulpflichtige

(1) eine öffentliche Fachschule, Werk-, Innungs- bezw. Fachvereinsschule oder eine Privatschule regelmäßig besucht, soweit der Unterricht dieser Schulen von der Schulaufsichtsbehörde als ausreichender Ersatz für den Unterricht in der Berufsschule anerkannt ist.

(2) während mindestens 24 Wochenstunden am Unterricht einer anderen öffentlichen oder einer vom Staate genehmigten und beaufsichtigten Privatschule regelmäßig teilnimmt.

(3) Während der Ableistung der Landjahrdienstpflicht. Die Schulpflichtigen, die eine in Absatz 1 oder 2 genannte Schule besuchen, haben spätestens am 7. Tage nach ihrem Ein- und Austritt dem Leiter der für sie zuständigen Berufsschule die vorgeschriebene Bescheinigung über ihren Eintritt und Austritt vorzulegen.

(4) Für die Haustöchter und für die weiblichen Hausangestellten ruht die Berufsschulpflicht, soweit und solange für diese keine besonderen Fachklassen eingerichtet sind.

IV. Befreiung von der Berufsschulpflicht.

§ 4.

(1) Von der Pflicht zum Besuch der Berufsschule werden die Jugendlichen befreit, die entweder:
1. das Abschlußzeugnis einer nach § 3 dieser Satzung anerkannten Fachschule erworben haben oder
2. eine Ausbildung nachweisen, die den Besuch der Berufsschule entbehrlich macht oder
3. das Zeugnis über die bestandene Gesellen- oder Gehilfenprüfung vorlegen.

Der Nachweis der Ausbildung zur Ziffer 2, die den Besuch der Berufsschule entbehrlich macht, kann nur durch Bestehen einer Prüfung an der Berufsschule geführt werden.

(2) Schulpflichtige, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen dem Unterricht in der Berufsschule nicht zu folgen vermögen, können durch den Leiter des Schulträgers nach Anhörung des Schulleiters und der Schulbeiräte von der Pflicht zum Besuch der Berufsschule befreit werden. Gegen die Entscheidung steht dem gesetzlichen Vertreter des Schulpflichtigen die Beschwerde an die staatliche Schulaufsichtsbehörde zu.

V. Ausschließung vom Besuch der Berufsschule.

§ 5.

(1) Schulpflichtige, deren Lebensführung eine ernsthafte Gefährdung ihrer Mitschüler befürchten läßt oder die wegen eines Verbrechens gerichtlich bestraft worden sind, können nach Anhörung des Jugendamtes und der Schulbeiräte durch den Leiter des Schulträgers von dem Besuche der Berufsschule ausgeschlossen werden.

(2) Gegen die Entscheidung des Leiters des Schulträgers stehen dem gesetzlichen Vertreter des Schulpflichtigen, dem Leiter der Berufsschule und dem Jugendamt die Beschwerde an die staatliche Schulaufsichtsbehörde zu.

(3) Sind die Gründe, die zur Ausschließung geführt haben, fortgefallen, so kann der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen, der Betriebsführer, der Leiter der Berufsschule oder das Jugendamt beim Leiter des Schulträgers die Aufhebung der Ausschließung beantragen.

VI. Freiwilliger Schulbesuch.

§ 6.

(1) Jugendliche Personen, die nach der Satzung nicht zum Besuch der Berufsschule verpflichet und nicht mehr volksschulpflichtig sind, können auf Antrag ihres gesetzlichen Vertreters durch den Leiter des Schulträgers gegen jederzeitigen Widerruf zur Teilnahme an dem gesamten Unterricht oder an einzelnen Unterrichtsfächern zugelassen werden. Sie unterstehen der Schulordnung und, soweit sie Ausländer sind, den für diese geltenden Sonderbestimmungen.

(2) Auswärtige Berufsschulpflichtige, die freiwillig die Berufsschule besuchen wollen, haben die Genehmigung des für sie zuständigen Leiters des Schulträgers, in dessen Bezirk sich ihre Betriebsstätte befindet, beizubringen.

VII. Unterrichtszeiten.

§ 7.

Die Unterrichtszeiten der Berufsschule werden vom Leiter des Schulträgers im Einvernehmen mit dem Schulleiter und nach Anhörung des Schulbeirats festgesetzt und bekanntgegeben. Die gelegentliche Verlegung einzelner Unterrichtsstunden durch den Schulleiter ist zulässig.

VIII. Verwaltung der Berufsschule.

§ 8.

Schulbeiräte.

(1) Die dem Schulträger zustehenden Angelegenheiten der Berufsschule verwaltet der Leiter des Schulträgers. Der Leiter des Schulträgers beruft zu seiner ständigen Beratung in den Angelegenheiten der Berufsschule Schulbeiräte.

(2) Die Zuständigkeit des Leiters des Schulträgers sowie die Gliederung, Zahl, Berufung und die Befugnisse der Schulbeiräte regeln sich nach den Vorschriften des Artikels II der Ausführungsanweisung zum Gesetz betr. Aenderung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Berufs (Fortbildungs-) schulpflicht vom 31. Juli 1923 (Ges.-S. S. 367) vom 26. März 1935 (Ges.-S. S. 49).

IX. Pflichten der Betriebsführer und der gesetzlichen Vertreter der Berufsschulpflichtigen.

§ 9.

(1) Die Betriebsführer sind verpflichtet:
1. ihre zum Besuch der Berufsschule verpflichteten Jugendlichen spätestens am 7. Tage nach ihrem Eintritt in das Arbeitsverhältnis bei dem zuständigen Schulleiter schriftlich anzumelden und spätestens am 7. Tage nach dem Austritt aus demselben ebenda schriftlich abzumelden;
2. ihnen die zum geordneten Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren und sie zum pünktlichen und regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten.

(2) Auf die gesetzlichen Vertreter der Schulpflichtigen finden die Vorschriften unter Ziffer 2 und, wenn die Schulpflichtigen in keinem Arbeitverhältnis stehen, auch die Meldevorschrift unter Ziffer 1 entsprechende Anwendung.

(3) Die Betriebsführer, für die in keinem Arbeitsverhältnis stehenden Schulpflichtigen die gesetzlichen Vertreter, haben dem Schulpflichtigen, der durch Krankheit am Besuch des Unterrichts verhindert gewesen ist, eine Bescheinigung über den Grund der Verhinderung mitzugeben. Dauert die Verhinderung länger als eine Woche, so ist eine entsprechende Bescheinigung über den Grund der Verhinderung nach Ablauf dieser Woche an den Schulleiter einzureichen. Von der Wiederaufnahme der Arbeit durch den Schulpflichtigen ist dem Schulleiter spätestens am nächsten Schultage Meldung zu machen.

(4) Die Betriebsführer und die gesetzlichen Vertreter der Schulpflichtigen haben bei Erfordernis dem Leiter der Berufsschule Auskunft über die Gründe etwaiger Schulversäumnisse und über die sonstigen Verhältnisse derselben anzugeben. Sie sind auch verpflichtet, Vorladungen des Schulleiters nachzukommen.

(5) Wünschen die Betriebsführer oder die gesetzlichen Vertreter aus besonderen Gründen eine Befreiung des Berufsschulpflichtigen für einzelne Stunden, Tage oder längere Zeit, so haben sie unter Angabe der Gründe die Genehmigung des Schulleiters vorher schriftlich so rechtzeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Leiters des Schulträgers einzuholen hat.

(6) Bei eigenmächtigem Fernhalten des Berufsschulpflichtigen ohne Genehmigung des Antrages oder ohne eine nach dem Ermessen des Schulleiters ausreichende Entschuldbarkeit machen sich der Betriebsführer bezw. der gesetzliche Vertreter des Berufsschulpflichtigen strafbar. (Schluß folgt.)

Erfassung und Musterung 1938.

Durch gemeinsame Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministers ist die Erfassung und Musterung 1938 für den aktiven Wehrdienst und den Reichsarbeitsdienst geregelt worden. Danach werden, am 4. April 1938 beginnend, durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt: 1. die wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1918, 2. die in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. August geborenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, 3. in Ostpreußen auch die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1913. Die genannten Dienstpflichtigen werden in der Zeit vom 20. Juni bis einschl. 13. August 1938 gemustert.

Zum Reichsarbeitsdienst werden in der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis einschl. 31. März 1939 oder vom 1. April 1939 bis einschl. 30. September 1939 herangezogen: 1. die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1918, 2. die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. August geboren sind, 3. die zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1915 bis einschl. 1917, soweit sie ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllt haben und die Zurückstellungsfrist für sie nicht verlängert wird. Zum aktiven Wehrdienst werden die genannten Dienstpflichtigen voraussichtlich ab 1. Oktober 1939 herangezogen.

Trinkwasser als Kalklieferant.

Bereits vor einer Reihe von Jahren sind Untersuchungen durchgeführt worden, die ergeben haben, daß der Zustand des Gebisses von Schulkindern und Heerespflichtigen weitgehend abhängig ist von der Beschaffenheit des Trinkwassers, und zwar von seinem Gehalt an Kalksalzen in der betreffenden Gegend. Nun ist der Kalksalzgehalt der deutschen Trinkwässer natürlich sehr schwankend. Im Durchschnitt könnte man damit rechnen, daß bei einer täglichen Flüssigkeitszufuhr von 1½ Litern über zwei Zehntel Gramm Kalk für den Aufbau der Knochen und Zähne dem Organismus zugeführt werden. Wie kann es da zu einem chronischen Kalkmangel kommen, den wir so oft bei Schulkindern beobachten müssen? Beim Kochen des Wassers wird der Kalk in vielen Fällen von seiner löslichen Form in eine unlösliche überführt, die vom Organismus nicht aufgenommen wird. Heißwassergetränke wie Suppen, Kaffee, Tee, Kakao usw. kommen also nicht mehr als natürliche Kalklieferanten in Frage, deren Kalk setzt sich als Kesselstein in den Kochgefäßen ab. Damit tritt ein weiterer unerwünschter Zustand ein, nämlich der, daß von solchen Wässern mit geringen Mengen gelöster Kalksalze die Mineralsalze aus dem Kochgut, also insbesondere aus den Gemüsen, ausgelaugt werden. Um diese Erscheinung zu verhindern, kann man, wie Frau Dr. Rothnagel aus dem Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. berichtet, dem Kochwasser eine Tablette zusetzen, die das Ausfallen von unlöslichem Kalk verhindert. Man hat dabei eine geschmackliche Verbesserung der Heißwassergetränke und vor allem eine geringere Auslaugung der Gemüse beobachtet. Dieses Hydro-Groeck-Verfahren läßt also das Leitungswasser auch als Heißwassergetränk jetzt in Reih und Glied der Kalklieferanten treten, an deren bevorzugter Stelle bisher Milch und Milchprodukte, vor allem der weiße Käse, gestanden haben.